

## **Tätigkeitsbericht**

**2020**

Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Wissen schafft Akzeptanz.

# Inhalt

Geleitwort der Kuratoriumsvorsitzenden .....	3
Einführung des Vorstands .....	5
Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung.....	8
„Refugees & Queers“.	
Politische Bildung an der Schnittstelle LSBTIQ* und Flucht / Migration / Asyl .....	8
Interview: „Die Gewalt gegenüber LSBTIQ* Geflüchteten wird kaum thematisiert“ (mit Lilith Raza) .....	10
15. Hirschfeld Lecture: „Reproduktionstechnologien. Queere Perspektiven und reproduktive Gerechtigkeit“.....	12
Broschüre “The L-Word in Business“ .....	12
Die Auswirkungen der Coronapandemie auf LSBTIQA* .....	12
Fußball für Vielfalt – Fußball gegen Homophobie und gegen Sexismus .....	14
Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung.....	17
Sonderband zum 150. Geburtstag von Magnus Hirschfeld.....	17
Gemeinsamer Antrag: Gedenkkugel für die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.....	17
Archiv der anderen Erinnerungen.....	18
Interview: „Es war das erste Mal, dass ich so viel im Gespräch mit anderen von mir preisgegeben habe“ (mit Klaus Schirdewahn).....	19
Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement.....	21
Auswirkungen der Pandemie.....	21
Die BMH in den Medien .....	21
Die Social-Media-Kanäle der BMH .....	22
Gesetz zum Schutz vor Konversionsbehandlungen .....	23
Förderung von externen Bildungs- und Forschungsprojekten.....	25
Veröffentlichungen der BMH und ihrer Mitarbeiter_innen.....	30
Das Stiftungsjahr 2020 im Überblick.....	31
Vermögensanlage .....	33
Ausblick auf 2021 .....	35
Kuratorium und Fachbeirat 2020.....	36
Das Team der Stiftung in 2020 .....	38
Impressum.....	39

## Geleitwort der Kuratoriumsvorsitzenden



©Thomas Köhler / photothek

**Christine Lambrecht**  
Bundesministerin der Justiz und  
für Verbraucherschutz, MdB

„In der Krise Chancen sehen.“ Das könnte die Überschrift für das Jahr 2020 der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld sein. Untertitel: „Engagiert und robust durch die Pandemie.“

Wie viele andere Institutionen musste die BMH ihre Mitarbeitenden ins Homeoffice schicken; Veranstaltungen und andere Zusammenkünfte in digitale Formate überführen; freigewordene Mittel anderweitig verplanen. Das wertvolle Engagement für die Belange von LSBTIQ\* stand vor enormen Herausforderungen. So etwa das Archiv der anderen Erinnerungen. Viele Interviews für dieses Erinnerungsarchiv mussten leider ausfallen. Ich hoffe sehr, dass sich möglichst viele Betroffene erneut ein Herz fassen können und zu einem späteren Zeitpunkt über ihre Unterdrückungs- und Verfolgungsgeschichte berichten. Denn diese Zeitzeugnisse sind grundlegend für die gesellschaftliche Erinnerung des staatlichen Unrechts, das nicht heterosexuelle Menschen in Deutschland auch lange nach Ende des Nationalsozialismus noch erleiden mussten.

Vor großen Schwierigkeiten stand auch das Engagement für queere Geflüchtete. Ein Austausch von Angesicht zu Angesicht war über

lange Zeit nicht möglich. Das hat es noch anspruchsvoller gemacht, als es ohnehin schon ist, diese Menschen zu unterstützen – Menschen, die häufig nicht nur auf ihrer Flucht, sondern auch hier bei uns Gewalt ausgesetzt sind. Doch mit großem Engagement hat sich die BMH um kontaktlose Alternativen bemüht. Ein besonderer Brennpunkt sind die Unterkünfte der Geflüchteten. Geflüchtete müssen sich darauf verlassen können, an ihrem Wohnort geschützt zu sein. Leider sieht die Realität für viele LSBTIQ\*-Geflüchtete anders aus. Die Corona-Pandemie hat dazu geführt, dass geschlechtsspezifische Gewalt zugenommen hat. Gleichzeitig waren viele Geflüchtete von Beratungsangeboten abgeschnitten. Umso wichtiger ist es, dass sich die BMH im Netzwerk „Queer European Asylum“ engagiert. Dieses Netzwerk bündelt die Kräfte verschiedener Institutionen, um auf die spezifischen Bedürfnisse von queeren Geflüchteten hinzuweisen und ihre Situation nachhaltig zu verbessern.

In der Pandemie galt es nicht nur, das schon laufende Engagement so gut wie möglich fortzusetzen. Durch die Pandemie haben sich auch ganz neue Fragen aufgedrängt. Und dieser Fragen hat sich die BMH mit vollem Einsatz angenommen. Was bedeutet die Pandemie für die LSBTIQ\*-Community? Brechen stabilisierende Strukturen weg, die nur sehr schwer wieder aufzubauen sind? Wie geht es den Menschen, die gerade jetzt in einer sehr fragilen Phase ihres Lebens sind und dringend Beistand brauchen? Wie wirken sich die Kontaktbeschränkungen aus? Die BMH hat diese und andere dringende Fragen mit wichtigen Akteuren der Community analysiert – und Empfehlungen für Politik und Gesellschaft erarbeitet. Ich bedanke mich sehr dafür, dass die BMH so einen wichtigen Dialog angestoßen und das Problembewusstsein geschärft hat.

Im vergangenen Jahr konnte der mit Spannung erwartete Sonderband zum 150. Geburtstag Magnus Hirschfelds erscheinen: „Liebe und Gerechtigkeit“. Er bildet den krönenden Abschluss zu den zahlreichen Würdigungen und Feierlichkeiten zum Jubiläumsjahr 2018. Gesellschaftlich und politisch bedeutende Personen befassen sich darin mit Werk und Leben Magnus Hirschfelds. Und sie setzen sein Schaffen in Bezug zu gegenwärtigen geschlechts- und sexuellemanzipatorischen Herausforderungen. Aber nicht nur das macht diesen Band besonders lesenswert. Durch zahlreiche Fotografien und Statements bleibt uns Magnus Hirschfeld lebendig und wird einem breiten Publikum vertrauter.

Wir können also festhalten: Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld hat sich in der Pandemie als genaue Beobachterin einer Gesellschaft im Ausnahmezustand bewiesen, aus der spezifischen Perspektive ihres Stiftungszwecks. Und es ist ihr gelungen, trotz der schwierigen Balance von Homeoffice und privaten Verpflichtungen, auch in der Pandemie hervorragende Arbeit zu leisten. Dafür danke ich dem Vorstand und seinem Stiftungsteam sehr herzlich!

Auch das Kuratorium hat sich an die besonderen Gegebenheiten angepasst. In seiner ersten digitalen Sitzung am 23. November 2020 hat es gezeigt: Es lässt sich auch in diesem ungewohnten Format lebhaft diskutieren und konstruktiv zusammenarbeiten. Besonders freue ich mich darüber, dass wir in dieser Sitzung ein sichtbares und wichtiges Zeichen setzen konnten: für geschlechtliche Selbstbestimmung und Vielfalt jenseits binärer Verortung. Dank einer Satzungsänderung hat der Bundesverband Trans\* nun das Recht, ein Mitglied des Kuratoriums zu

benennen. Ich danke den Mitgliedern des Kuratoriums sehr herzlich dafür, dass sie die Bundesstiftung auch in diesem schwierigen Jahr mit Rat und Tat entschlossen unterstützt haben – oft auch außerhalb des Plenums und mit überobligatorischem Einsatz.

Mein ebenso herzlicher Dank gilt den Mitgliedern des Fachbeirats. Auch der Beirat war gezwungen, seine Beratungen – insbesondere zu den externen Bildungs- und Forschungsprojekten – in den virtuellen Raum zu verlagern. Das zu begutachtende Antragsvolumen im sechsstelligen Bereich ist für seine ehrenamtlich tätigen Mitglieder stets eine Herausforderung. Diese Herausforderung haben sie auch im schwierigen Jahr 2020 dank hervorragender Expertise und großem Engagement bewältigt.

In diesem Jahr war es möglich, viele pandemiebedingte Einschränkungen zurückzunehmen. Und wir können optimistisch in die Zukunft schauen. Denn die Hoffnung ist groß, dass wir die Pandemie bald überwunden haben. Lassen Sie uns die wiedergewonnenen Freiheiten und Kräfte nutzen! Lassen Sie uns weiterhin beherzt für die Belange der LSBTIQ\* eintreten! Gegen Diskriminierung, Ausgrenzung und Gewalt. Für gleiche Würde und gleiche Freiheit.



Christine Lambrecht  
Bundesministerin der Justiz  
und für Verbraucherschutz

## Einführung des Vorstands



© BMH | Sabine Hauf

**Jörg Litwischuh-Barthel**  
Geschäftsführender Vorstand

Liebe Leser\_innen,

der Tätigkeitsbericht 2020 der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) gibt Ihnen eine umfassende Übersicht über die Ressourcen unserer Arbeit und stellt Ihnen Schwerpunkte und Projekte vor, die wir im vergangenen Jahr selbst gesetzt beziehungsweise finanziell gefördert haben.

2020 war auch für die BMH ein Jahr großer Herausforderungen: Durch die COVID 19-Pandemie sind nicht nur gesellschaftliche Verwerfungen und Ungleichheiten sichtbar geworden, sondern sie hat auch bestehende Probleme und Defizite verschärft. Zudem zeigte sich, was solidarisches Handeln und Verantwortungsübernahme für die und in der LSBTIQ\*-Community bedeuten kann. Gleich zu Beginn der Pandemie wurden so beispielsweise LSBTIQ\*-Nachbarschaftshilfen und -Nothilfefonds ins Leben gerufen.

Für uns als Stiftung war und ist diese Pandemie in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung, die unsere Arbeit über das ganze Jahr 2020 hinweg stark geprägt hat. Einige der für 2020 geplanten Projekte und Veranstaltungen mussten aufgrund der notwendigen Infektionsschutzmaßnahmen verschoben oder gar abgesagt werden.

Dies betraf beispielsweise die Workshopangebote für Profi-Fußballvereine im Rahmen unserer Initiative „Fußball für Vielfalt – Fußball gegen Homofeindlichkeit und gegen Sexismus“ mit der Universität Vechta, der DFL und der DFL-Stiftung. Die lebensgeschichtlichen Interviews für das Archiv der anderen Erinnerungen, für das unser wissenschaftliches Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung verantwortlich ist, mussten teilweise verschoben werden.

Auch einige der von der Stiftung selbst geförderten externen Bildungs- und Forschungsprojekte konnten nicht wie ursprünglich geplant durchgeführt werden, sondern mussten von den Projektträger\_innen verändert, gekürzt oder ganz abgesagt werden.

Doch all diese Schwierigkeiten haben auch unseren Ehrgeiz und unsere Kreativität herausgefordert. Das Team der BMH wie auch unsere Kooperationspartner\_innen haben neue Wege beschritten und Experimente gewagt, um auch in Zeiten, in denen „echte“ Begegnungen nicht möglich sind, in den direkten fachlichen Austausch zu kommen und Bildungs- und Forschungsprojekte zu realisieren. Wir entwickelten neue, digitale Formate und Angebote und konnten damit auch Menschen erreichen, welche die Arbeit der BMH bisher noch nicht oder nur am Rande kannten. Ein Beispiel dafür ist die 15. Hirschfeld Lecture mit dem Titel „Reproduktionstechnologien. Queere Perspektiven und reproduktive Gerechtigkeit“, die als Webinar bei einem Videokonferenzanbieter mit über 200 Zuschauer\_innen stattfand. Sie wurde von unserem wissenschaftlichen Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung konzipiert und widmete sich der Frage, ob Reproduktionstechnologien queeres Potenzial für Fortpflanzung, Elternschaft und Verwandtschaft bieten – oder ob sie bestehende Machtverhältnisse fortschreiben. Die Referent\_innen Gülden Ediger, Dr. Ute Kalender und Anthea Kyere haben mit ihren Beiträgen zu dieser Lec-

ture zu einem zukunftsweisenden Diskurs beigetragen. Auch die dreiteilige Workshop-Reihe „Misch dich ein! Politische Partizipation und Empowerment für LSBTIQ\*-Geflüchtete“ fand im digitalen Raum statt. Hier konnten insbesondere LSBTIQ\*-Geflüchtete und Asylsuchende, die sich politisch betätigen wollen, hilfreiches Grundlagenwissen erwerben.

Anfang 2020 hat die BMH das Netzwerk Queer European Asylum mitbegründet. Das Netzwerk ist ein Zusammenschluss aus Wissenschaftler\_innen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Aktivist\_innen mit dem Ziel, die spezifische Situation von LSBTIQ\*-Geflüchteten sichtbar zu machen. Die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Queer European Asylum, insbesondere bei der Konzeption und Organisation von Veranstaltungen zur spezifischen Situation von LSBTIQ\* mit Fluchthintergrund, werden wir weiter fortsetzen.

Kurz nach Beginn der Pandemie haben wir mit dem Netzwerk Aktivist\_innen, Vertreter\_innen von Nichtregierungsorganisationen, Berater\_innen und Rechtsanwält\_innen zu einem Symposium unter dem Titel „COVID-19 and Queer Asylum“ eingeladen, um gemeinsam Wege zu finden, die Situation von LSBTIQ\*-Geflüchteten zu verbessern. Das dort erarbeitete Strategiepapier mit Handlungsempfehlungen konnten wir unmittelbar im Anschluss mit Vertreter\_innen aus Politik, Verwaltung und Behörden, mit Integrationsbeauftragten mehrerer Bundesländer sowie zivilgesellschaftlichen Akteur\_innen diskutieren.

Im November 2020 organisierten wir mit dem Netzwerk das Online-Symposium „Anerkennung und Prävention von Gewalt gegen LSBTIQ\*-Personen auf der Flucht“. Im Zentrum standen hier die Anerkennung geschlechtsspezifischer Gewalt in den Asylanträgen LSBTIQ\*-Geflüchteter und die Gewalt, die sie in Deutschland erleben.

Diese hat in der Corona-Pandemie in besonderem Maße zugenommen, gerade gegenüber Menschen, die in Sammelunterkünften und Ankunftscentren untergebracht sind.

Die Pandemie hat allerdings nicht nur die oftmals prekäre Lebenssituation von LSBTIQ\*-Geflüchteten verschärft, sie hat auch die LSBTIQ\*-Community als Ganze in besonderem Maße getroffen. Die politischen und rechtlichen Maßnahmen wie auch die gesellschaftlichen Veränderungen haben nachhaltige Auswirkungen auf die Gesundheitsversorgung und auf die Strukturen der LSBTIQ\*-Community. Kneipen und Clubs mussten geschlossen und Veranstaltungen abgesagt werden, Beratungs- und Selbsthilfeangebote sind extrem eingeschränkt. Vielen Schutzräumen und Anlaufstellen droht das finanzielle Aus. Welche langfristigen Folgen die Pandemie für die Community haben wird, ist noch nicht abzusehen. Um ein Bild der Lage zu gewinnen, hat die BMH gemeinsam mit dem Bundesverband Trans\* (BVT\*) e.V., Intergeschlechtliche Menschen e. V. und dem Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) e.V. Fachgespräche mit Expert\_innen aus verschiedenen Bereichen geführt sowie eine Umfrage unter LSBTIQ\*-Organisationen und -Initiativen in Auftrag gegeben. Allen Beteiligten war es wichtig, nicht nur eine Bestandsaufnahme zu machen. Ziel war es vielmehr auch, Vorschläge und Forderungen zu entwickeln, wie die betroffenen Einrichtungen und Organisationen gestützt und dadurch erhalten beziehungsweise LSBTIQ\* künftig besser in politischen Entscheidungen mitberücksichtigt werden können. Eine im März 2021 veröffentlichte Broschüre fasst die Auswirkungen der Krise auf LSBTIQ\* zusammen und gibt konkrete Empfehlungen für Politik und Verwaltung in Bund, Ländern und Kommunen. Wir hoffen und wünschen uns, dass diese Publikation gerade auch im Hinblick auf die kommende Bundestagswahl dazu beitragen wird, LSBTIQ\*-Communityvertretungen und Entscheidungsträger\_innen miteinander ins Gespräch zu bringen. Ermöglicht wurde sie durch die Mitfinanzierung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), dem ich an dieser Stelle ebenso danken möchte, wie allen, die gefördert haben, sowie den zahlreichen weiteren Unterstützer\_innen und Kooperationspartner\_innen.

Dazu gehört beispielweise das Institut für Zeitgeschichte München-Berlin (IfZ), mit dem das BMH-Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung bereits bei verschiedenen zeitgeschichtlichen Projekten zusammenarbeiten konnte. Die Unterstützung des Ministeriums für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz des Landes Rheinland-Pfalz ermöglichte es, gemeinsam mit der renommierten Historikerin Dr. Kirsten Plötz einen bislang kaum wahrgenommenen Aspekt der Diskriminierung aufzuarbeiten: die Auswirkungen des Ehe- und Scheidungsfolgenrechts auf Mütter in lesbischen Beziehungen und ihre Kinder in Westdeutschland. 2020 konnte Dr. Kirsten Plötz ihre dreijährige intensive Recherche, bei der sie sich in besonderem Maße auf Rheinland-Pfalz konzentrierte, abschließen und ihre Studie zur Veröffentlichung vorbereiten.

2020 beobachteten wir vermehrt, dass demokratische Werte und wissenschaftliche Standards, ja die Akzeptanz von LSBTIQ\* und der Rechtsstaat als solcher in Frage gestellt wurde. Zugleich wuchs das mediale Interesse an unserer Arbeit sowie an LSBTIQ\*-Themen generell. Unser Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement versorgte Journalist\_innen, traditionelle und digitale Medien, Politik, Wirtschaft und Verwaltung mit Fakten und Hintergrundinformationen, stellte unsere Arbeit auf unseren eigenen Kanälen und über unsere digitalen Netzwerke dar und war Ansprechpartner für Anfragen.

Der kontinuierliche Ausbau des redaktionellen Angebots der Social Media-Kanäle zu Themen rund um LSBTIQ\* stieß auch im zurückliegenden Jahr auf ein stetig wachsendes Interesse. Die Zahl der Follower\_innen und der Aufrufe unserer Facebook-, Twitter- und Instagram-Angebote ist erneut gestiegen.


Zugleich wurde von unserem zuständigen Referat begonnen, das grafische Erscheinungsbild

der Stiftung sowie unserer Publikationen und Medien zu modernisieren.

Herzlich danken möchte ich unserer Kuratoriumsvorsitzenden, Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz Christine Lambrecht, MdB, dem Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) insgesamt für die bereits vierjährige institutionelle Förderung unserer Stiftung und dem Fachreferat I A 7 für die vertrauensvolle Begleitung unserer Arbeit, und ebenso den hoch engagierten Mitgliedern unseres Kuratoriums und unseres Fachbeirats. Beide Gremien haben die Stiftung mit hohem Engagement und überaus wertvollen Denkanstößen bei ihrer Weiterentwicklung unterstützt. Durch ihr Fachwissen und ihre kritische wie produktive Begleitung haben sie einen sehr wichtigen Anteil am Erfolg unserer Stiftung.

Zu guter Letzt aber möchte ich allen hauptamtlichen und studentischen Mitarbeiter\_innen in den drei Referaten und in der Verwaltung unserer Stiftung danken. Franziska Kohse, Assistenz der Geschäftsführung und für das externe Projektförderungsmanagement zuständig, hat 2020 die BMH verlassen. Ich danke Ihr für die jahrelange hervorragende Zusammenarbeit. Dem großen Einsatz des Teams in unserer Geschäftsstelle ist es zu verdanken, dass die Stiftung weiterhin mit guten Aussichten in die Zukunft blicken kann.

Berlin, 29. Juni 2021



Jörg Litwischuh-Barthel

## Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung

### „Refugees & Queers“. Politische Bildung an der Schnittstelle LSBTIQ\* und Flucht / Migration / Asyl

#### Netzwerk Queer European Asylum

Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) ist im Rahmen des Projekts „Refugees & Queers“ seit 2020 Mitglied im Netzwerk „Queer European Asylum“ (QUEAN), das aus Wissenschaftler\_innen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Aktivist\_innen besteht. Ziel des Netzwerkes ist es, auf die spezifische Situation von LSBTIQ\* mit Fluchthintergrund aufmerksam zu machen. 2020 hat das Netzwerk dazu verschiedene Veranstaltungen organisiert, die von der BMH unterstützt wurden.

#### Symposium „COVID-19 and Queer Asylum“

Das virtuelle Symposium am 29. April 2020 beschäftigte sich mit den Auswirkungen der Coronapandemie auf LSBTIQ\*-Geflüchtete. In drei Gesprächsrunden mit Aktivist\_innen, Vertreter\_innen von Nichtregierungsorganisationen, Berater\_innen und Rechtsanwält\_innen zeigte sich, dass LSBTIQ\*-Geflüchtete in besonderem Maße von den Auswirkungen der Coronapandemie betroffen sind. In Ankunftscentren und Geflüchtetenunterkünften, wo ein großer Teil von ihnen untergebracht ist, kam es verstärkt zu LSBTIQ\*-feindlicher Gewalt und soziale Isolation nahm zu. Communityangebote wurden vorübergehend ausgesetzt oder ins Internet verschoben – und wurden damit für diejenigen unerreichbar, die in ihrer Unterkunft keinen WLAN-Zugang haben. *(Mehr dazu im Interview mit Lilith Raza)*

So wurde in der Coronapandemie in besonderem Maße deutlich, dass es in der Gesundheitsversorgung, den Beratungs- und Communityangeboten sowie der Bereitstellung von sicheren Unterkünften für LSBTIQ\* noch deutliche Lücken und großen Nachholbedarf gibt.

Die Panels des Symposiums sind auf der Webseite des Netzwerkes einsehbar:

<http://queereuropeanasylum.org/events/covid-19-symposium/>

Ein kurzes Video gibt die wichtigsten Aussagen des Symposiums wieder:

<https://www.youtube.com/watch?v=QsLvRnZLWsl>

Die Erkenntnisse aus den drei Gesprächsrunden mündeten in ein Strategiepapier mit politischen Empfehlungen, unter anderem zu den Sicherheits- und Gesundheitsstandards in den Ankunftscentren und Gemeinschaftsunterkünften. So sollte der Zugang zu gesundheitlicher Versorgung während der Pandemie für alle und unabhängig vom Aufenthaltsstatus gewährleistet sein sowie das Diskriminierungs- und Ausgrenzungsrisiko für LSBTIQ\*-Geflüchtete evaluiert und minimiert werden.

Programme und Einrichtungen zur Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt müssten die Bedarfslagen von LSBTIQ\*-Personen und intersektionale Diskriminierungsformen mit einbeziehen. Gefordert wird, die Beratungs- und Unterstützungsangebote für LSBTIQ\*-Geflüchtete während der Pandemie nicht einzustellen, um das Risiko von (Re-) Traumatisierung, Depression, Selbstverletzung und Drogenmissbrauch zu minimieren. Mit kostenlosen Internetverbindungen in den Unterkünften geflüchteter Menschen wiederum könne der Kontakt mit Sozialarbeiter\_innen, Beratungsstellen, LSBTIQ\*-Einrichtungen und Freund\_innen sichergestellt werden.

Das vollständige Strategiepapier mit ausführlichen Begründungen der Forderungen ist online abrufbar:

[http://www.bristol.ac.uk/media-library/sites/policybristol/briefings-and-reports-pdfs/2020-briefings-and-reports-pdfs/Queer%20asylum%20and%20COVID\\_DE\\_FINAL.pdf](http://www.bristol.ac.uk/media-library/sites/policybristol/briefings-and-reports-pdfs/2020-briefings-and-reports-pdfs/Queer%20asylum%20and%20COVID_DE_FINAL.pdf)



### **„Die Auswirkungen der Pandemie auf queere Geflüchtete“ – Gesprächsrunde mit politischen Entscheidungsträger\_innen**

Im Anschluss an das Onlinesymposium "COVID-19 and Queer Asylum" am 29. April 2020 organisierte das Netzwerk eine Gesprächsrunde mit politischen Entscheidungsträger\_innen, um die beim Symposium erarbeiteten Handlungsempfehlungen vorzustellen und Raum für Austausch und Dialog zu bieten.

Rund 30 Personen nahmen daran teil, darunter Politiker\_innen verschiedener Parteien, Integrationsbeauftragte aus mehreren Bundesländern, Vertreter\_innen von Bundes- und Landesministerien sowie verschiedener Verwaltungen und Behörden, die im Migrationskontext arbeiten, und zivilgesellschaftliche Akteur\_innen.

Die Gesprächsrunde wurde von Jörg Litwischuh-Barthel, dem geschäftsführenden Vorstand der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, eröffnet. Anschließend stellten Dr. Mengia Tschalaer (Queer European Asylum Network) und Andreas Schwantner (Amnesty International) das Thema in zwei Kurzvorträgen einführend dar. In kleinen Gesprächsrunden wurde anschließend diskutiert. Die Vorträge und die Diskussionen zeigten, dass die Sicherheit und Gesundheit von LSBTIQ\*-Geflüchteten während der Pandemie besonders gefährdet sind und dass die Corona-Maßnahmen die besonderen Bedürfnisse von LSBTIQ\*-Geflüchteten explizit einbeziehen müssen.

Die Vorträge finden sich unter: <http://queereuropeanasylum.org/covid-19-and-queer-asylum-discussion-forum/>

### **Online-Symposium: Anerkennung und Prävention von Gewalt gegen LSBTIQ\*-Personen auf der Flucht**

Ein weiteres Online-Symposium in Kooperation mit dem Queer European Asylum Netzwerk fand am 13. November 2020 statt. Es widmete sich dem Thema „Anerkennung und Prävention

von Gewalt gegen LSBTIQ\*-Personen auf der Flucht“.

Das Symposium konzentrierte sich in zwei Panels auf die Anerkennung geschlechtsspezifischer Gewalt in den Asylanträgen lesbischer, bisexueller, trans\* und intergeschlechtlicher Geflüchteter sowie auf die Bekämpfung von Gewalt gegen LSBTIQ\*-Geflüchtete in Deutschland. Den Abschluss des Symposiums bildete eine partizipative Aufführung der Theatergruppe ice&fire.

Weitere Informationen zum Symposium und die zwei Panels stehen zum Nachschauen auf der Webseite des Netzwerks zur Verfügung:

[www.queereuropeanasylum.org](http://www.queereuropeanasylum.org)

### **Online-Workshopreihe zu Politischer Partizipation und Empowerment von LSBTIQ\*-Geflüchteten**

Die dreiteilige Veranstaltungsreihe „Misch dich ein! Politische Partizipation und Empowerment für LSBTIQ\*-Geflüchtete“ richtete sich vorwiegend an LSBTIQ\*-Geflüchtete und -Asylsuchende, die sich politisch engagieren wollen oder dies bereits tun. 15 Personen nahmen daran teil. Die Online-Workshops widmeten sich unter anderem folgenden Fragen:

Wie laufen politische Prozesse in Deutschland ab und wie kann ich mich einbringen? Wie kann ich meine Forderungen öffentlich machen und wie finde ich Verbündete?

Den Auftakt bildete am 16. Oktober 2020 der Workshop „Politische Prozesse in Deutschland verstehen“ mit Lilith Raza, Queer Refugees Deutschland (LSVD). Der Workshop „Organisation und Vernetzung“ am 23. Oktober 2020 wurde von der Initiative Women in Exile geleitet. Die dritte Veranstaltung dieser Reihe „Social Media strategisch nutzen“ fand am 30. Oktober 2020 statt und wurde von TakeOver – Verein für intersektionale Kampagnenarbeit verantwortet.

## **Interview: „Die Gewalt gegenüber LSB-TIQ\*-Geflüchteten wird kaum thematisiert“ (mit Lilith Raza)**

**Lilith Raza engagiert sich in unterschiedlichen Funktionen seit 2015 für die Rechte von LSB-TIQ\*-Geflüchteten, u.a. im Projekt „Queer Refugees Deutschland“ des Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD). Sie ist außerdem Mitbegründerin des Queer European Asylum Network (QUEAN).**

**Das Queer European Asylum Network versteht sich, wie der Name bereits sagt, als Netzwerk. Welche Personen und Institutionen haben sich hier zusammengeschlossen?**

**Lilith Raza:** Zum Netzwerk gehören derzeit neben Aktivist\_innen viele, überwiegend in Deutschland ansässige Nichtregierungsorganisationen und Institutionen, etwa aus den Bereichen Wissenschaft und Beratung. Was uns vereint ist die Arbeit für und mit queeren Geflüchteten.

**Was sind Kernziele des Netzwerkes?**

Es geht uns zunächst um eine bessere Sichtbarkeit der geflüchteten LSBTIQ\*-Menschen und um eine größere Intersektionalität in diesem Bereich. Beides geht im politischen Alltag meist unter. Es fehlt an der Wahrnehmung dieser Menschen und ihrer besonderen Probleme.

Eine weitere Aufgabe, die wir uns gesetzt haben, ist es, die Rechte von LSBTIQ\*, gleich welcher Nationalität und Herkunft, zu stärken. Zu solchen Themen verfassen wir Positionspapiere, die an die Entscheidungsträger\_innen in der Politik, aber auch an jene Menschen gerichtet sind, die konkret mit geflüchteten LSBTIQ\* arbeiten.

**Wie ist das Netzwerk entstanden?**

Die Kerngruppe hat sich im Juni 2019 auf einer Konferenz an der Universität Frankfurt am Main kennengelernt und wir haben damals festgestellt, dass wir ähnliche Ziele verfolgen und wir unsere Kapazitäten und Möglichkeiten bündeln können. Im vergangenen Jahr haben uns dann den Namen Queer European Asylum Network – kurz QUEAN – gegeben.

**Inwieweit werden Positionen, Strategien und Forderungen von QUEAN von den Verantwortlichen in der Politik auch wahrgenommen?**

Das hängt in Deutschland sehr vom jeweiligen Bundesland beziehungsweise den jeweiligen Städten ab.

Entscheidend ist letztlich immer, wie gut die Community in den Regionen aufgestellt und mit der Politik verbunden ist. In Berlin, Hamburg und Nordrhein-Westfalen wie auch in Teilen Baden-Württembergs und Hessens sieht man beispielsweise Bewegung in der Politik. Das zeigt sich etwa daran, dass Community-Projekte finanziell gefördert und dadurch unterstützt werden. So konnten in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Bayern Organisationen, die sich für die Belange von LSBTIQ\* Menschen einsetzen, in den letzten Monaten spezielle Fachstellen einrichten.

**Mit dem von der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld unterstützten Online-Symposium „Anerkennung und Prävention von Gewalt gegen LSBTIQ\*-Personen auf der Flucht“ im November 2020 hat QUEAN einen thematischen Arbeitsschwerpunkt gesetzt. Gab es für diese Problematik eine besondere Dringlichkeit?**

Dass die Gewalt gegenüber LSBTIQ\*-Geflüchteten, insbesondere wenn sie in Gemeinschaftsunterkünften leben, bislang kaum sichtbar und damit auch nicht thematisiert wurde, hat verschiedene Gründe. Die Betroffenen scheuen sich häufig davor, solche Vorfälle zu melden, weil sie Angst haben, dadurch vielleicht ihr Asylverfahren zu gefährden. Bei „Queer Refugees Deutschland“ erhalten wir mittlerweile täglich zwischen zwei oder vier Anfragen von geflüchteten Menschen in Deutschland. Nach dem ersten Lockdown hat diese Zahl, wie ja auch generell die häusliche Gewalt, auch in den Unterkünften noch einmal zugenommen. Es geht dabei vor allem um Gewalt durch andere Mitbewohner\_innen, vereinzelt aber auch durch das Sicherheitspersonal. Aufgrund der Pandemie sind die Leitungen dieser Einrichtungen kaum mehr vor Ort. Auch Sozialarbeiter\_innen befinden sich im Home-Office. Doch

der direkte persönliche Kontakt ist wichtig, insbesondere wenn es um vertrauliche und schwierige Gespräche geht, wie etwa um Gewalterfahrungen.

**Videogespräche, wie sie in diesen Corona-Zeiten selbstverständlich wurden, sind keine gute Alternative – warum?**

Das scheitert oft daran, dass geflüchtete Menschen nicht selbstverständlich einen guten Zugang zum Internet haben, vor allem aber fehlt es ihnen häufig an der notwendigen Privatsphäre. In Gemeinschaftsunterkünften, insbesondere in Erstaufnahmeeinrichtungen und „Zentren für Ankunft, Entscheidung, Rückführung“ (ANKER-Zentren), leben die Menschen zum Teil zu dritt oder viert in einem Zimmer. Vor dem Lockdown hatten sie noch die Möglichkeit rauszugehen und Orte mit kostenlosen WLAN aufzusuchen, etwa Cafés. Viele Beratungseinrichtungen bieten das auch in ihren Treffpunkten an. Doch diese sicheren Räume sind nun schon lange geschlossen.

**Wie könnte die Arbeit des Netzwerks und auch dessen Schlagkraft gestärkt werden?**

Die wichtigsten Stichworte sind hier Kapazitäten und Ressourcen. Eine Förderung des Netzwerks, sei es durch Länder oder den Bund, würde uns ermöglichen, viele unserer Vorschläge überhaupt umsetzen zu können. Damit hätten wir dann auch die Möglichkeit, uns als Netzwerk sichtbarer zu machen – gerade auch für geflüchtete Menschen, die Rat und Hilfe suchen.

Wir können ihnen in den meisten Fällen zwar nicht konkret helfen, sie aber an die richtigen Stellen weitervermitteln. Einige Bundesländer sind da bereits sehr gut aufgestellt, in anderen sieht es hingegen noch sehr schlecht aus, etwa in Brandenburg, Sachsen-Anhalt oder Thüringen. Als Netzwerk aber erfahren wir so von den

Problemlagen und der aktuellen Situation in den Unterkünften. Aber auch eine stärkere Vernetzung ist wichtig.

**An welche Akteur\_innen wäre hier zu denken?**

Zum Beispiel an die Leitungen der Unterkünfte, seien es Landeserstaufnahmeeinrichtungen oder Ankunftscentren. Nicht zu vergessen auch die Gleichstellungs- und Gewaltschutzbeauftragten und die Sonderbeauftragten des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge. Diese alle an einen Tisch zu bringen, würde unsere Arbeit sehr erleichtern. Denn die Politik und die gesetzlichen Regelungen sind das eine; die konkrete, praktische Umsetzung das andere. Dazu braucht es den engen Kontakt zu jenen Verantwortlichen, die mit geflüchteten Menschen arbeiten.

Zur Konferenz im November sind viele dieser Personen unserer Einladung auch gefolgt. Allein, dass wir gehört wurden, dass wir die Menschen in einen Austausch gebracht haben und die Politik unsere Forderungen mitgenommen hat, ist ein Erfolg. Doch solche Konferenzen lassen sich von unserem Netzwerk nicht so nebenbei stemmen. Eine finanzielle Unterstützung künftiger Veranstaltungen dieser Art, sei es durch andere Organisationen oder durch den Bund oder die Länder, wäre auch ein Zeichen, dass unsere Arbeit wertgeschätzt wird.

**Vielen Dank für das Gespräch!**

Zwei Panels des Online-Symposiums im November 2020 stehen zum Nachschauen auf der Webseite des Netzwerks zur Verfügung:

<http://queereuropeanasylum.org/>

Dort sind auch die Dossiers und Positionspapiere von QUEAN abzurufen.

## **15. Hirschfeld Lecture: „Reproduktionstechnologien. Queere Perspektiven und reproduktive Gerechtigkeit“**

Reproduktionstechnologien verändern die menschliche Fortpflanzung: In-vitro-Fertilisation ermöglicht die Zeugung ohne heterosexuellen Sex, Uterustransplantationen erlauben es Menschen ohne angeborene Gebärmutter, schwanger zu werden und zu gebären. In Zukunft könnte es möglich sein, dass Schwangerschaften ganz außerhalb des menschlichen Körpers stattfinden – durch Ektogenese, die Zeugung und Reifung eines Embryos in einem künstlichen Uterus.

Damit scheinen Reproduktionstechnologien die Chance zu bieten, herkömmliche Vorstellungen von Geschlecht, Sexualität und Familie zu überkommen. Machen sie queere Träume wahr? Diesen Themen widmete sich die am 22. Oktober 2020 online durchgeführte 15. Hirschfeld Lecture.

Anthea Kyere und Gülden Ediger stellten in ihrem Vortrag „Kämpfe um Reproduktive Gerechtigkeit – oder: Was heißt eigentlich queere Reproduktion?“ den in Schwarzen US-Feminismen verankerten aktivistisch-theoretischen Ansatz „Reproduktive Gerechtigkeit“ vor und verschoben den Fokus auf marginalisierte Gruppen. Die Kulturwissenschaftlerin Dr. Ute Kalender setzte sich anschließend unter dem Titel „Technopionier\_innen, Rohstoffarbeiter\_innen oder neue Eugenik\_innen? Queere Perspektiven auf Reproduktionstechnologien“ mit verschiedenen Perspektiven auf Reproduktionstechnologien auseinander: Queer-Feminismen, die für die gleichberechtigte Nutzung von Reproduktionstechnologien kämpfen, marxistische Feminismen, die fragen, wer im globalen Biokapitalismus für die Erfüllung von reproduktiven Wünschen arbeitet und Crip-Feminismen, die Reproduktionstechnologien in den Kontext neuer Eugenik stellen.

Den Vorträgen und der im Anschluss von BMH-Referentin Magdalena Müssig moderierten Diskussion folgten rund 200 Zuhörer\_innen. Die gesamte Veranstaltung wurde simultan in deutsche Gebärdensprache gedolmetscht.

Die beiden Vorträge werden als 15. Band der Hirschfeld Lectures voraussichtlich im Herbst 2021 im Wallstein Verlag erscheinen.

## **Broschüre „The L-Word in Business“**

Wie erleben lesbische Frauen die Arbeitswelt? Können sie mit ihrer Homosexualität offen umgehen? Oder müssen sie sich versteckt halten und ein heterosexuelles Leben vortäuschen? Wie gehen sie mit der Belastung um? Haben sie die gleichen Karrierechancen wie heterosexuelle Frauen und Männer?

Wie zufrieden sind sie mit ihrem Arbeitsplatz? Diesen zentralen Fragen gingen die Forscher\_innen Prof. Dr. Regine Graml, Prof. Dr. Tobias Hagen, Prof. Dr. Yvonne Ziegler, Dr. Kristine Khachatryan und Ricky Astrida Herman von der Frankfurt University of Applied Sciences in ihrem Forschungsprojekt „Lesbische Frauen in der Arbeitswelt – The L-Word in Business“ nach. Ihre Studie, der eine Online-Befragung vorausging, wurde von der BMH 2019 mit 45.000 Euro gefördert; die Ergebnisse im November 2020 komprimiert in einer 28-seitigen Broschüre veröffentlicht. Sie steht kostenfrei zum Download zur Verfügung:

[https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/BMH\\_L-Word\\_Broschuere\\_A5.pdf](https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/BMH_L-Word_Broschuere_A5.pdf)

## **Die Auswirkungen der Coronapandemie auf LSBTIQA\***

Die Coronapandemie betrifft alle Bereiche des menschlichen Zusammenlebens. Sie wirkt als Brennglas für die Probleme unserer Gesellschaft: Soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten verschärfen sich. Menschen und Gruppen, die schon vorher sozial benachteiligt waren, sind von den Einschränkungen in der Pandemie stärker betroffen und haben weniger Ressourcen, mit den teils gravierenden Auswirkungen von COVID-19 umzugehen.

Lesbische, schwule, bisexuelle, trans\*, intergeschlechtliche, queere und asexuelle Personen

(LSBTIQA\*) sind durch die Pandemie und die damit einhergehenden politischen und rechtlichen Maßnahmen sowie gesellschaftlichen Veränderungen mit besonderen Herausforderungen und Härten konfrontiert. Die BMH hat gemeinsam mit dem Bundesverband Trans\*, Intergeschlechtliche Menschen e.V. und dem Lesben- und Schwulenverband (LSVD) die Auswirkungen der Coronapandemie auf LSBTIQA\* untersucht.

Zu diesem Zweck wurden Fachgespräche mit Expert\_innen aus verschiedenen Bereichen geführt und LSBTIQ\*-Organisationen und -Initiativen befragt, wie es ihnen in der Krise ergangen ist und ergeht. Es zeigten sich Auswirkungen

insbesondere in den Bereichen Communitystrukturen, Gesundheitsversorgung, Lockdown und Kontaktbeschränkungen sowie in gesellschaftlichen Debatten und im politischen Agenda Setting.

Die Ergebnisse stehen seit März 2021 in einer vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mitfinanzierten Broschüre zusammengefasst kostenfrei zum Download zur Verfügung:

<https://mh-stiftung.de/2021/03/11/broschuere-auswirkungen-coronapandemie/>

## **Fußball für Vielfalt – Fußball gegen Homophobie und gegen Sexismus**

Das 2013 gestartete Projekt „Fußball für Vielfalt – Fußball gegen Homophobie und gegen Sexismus“ ist eines der „Leuchtturm-Projekte“ der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH). Zentrale Ziele sind, zum Abbau von Homo- und Transfeindlichkeit und Sexismus im Sport beizutragen und zugleich die Akzeptanz gegenüber sexueller und geschlechtlicher Vielfalt zu fördern.

In Kooperation mit der sportpsychologischen Beratungsstelle „Challenges“ unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Martin Schweer an der Universität Vechta setzt die BMH in diesem Themenfeld darauf, über die Forcierung von Bildung und empirischer Forschung einen fundierten Einblick vor allen in den organisierten Sport zu gewinnen, um diese Erkenntnisse für anwendungsbezogene Maßnahmen unmittelbar nutzen zu können.

Bildungsmodule (Workshops) und Beratung sprechen als Zielgruppen etwa Sportler\_innen, Trainer\_innen, Schiedsrichter\_innen, Fanbeauftragte und andere Funktionär\_innen in den Amateur- und Profi-Vereinen sowie in den Verbänden an. Die Bildungsmaßnahmen sollen die Akteur\_innen für die Thematik sensibilisieren, ein kritisches Problembewusstsein stärken und zielführende Handlungsstrategien für den Umgang mit Diskriminierungen vermitteln.

### **- Aktivitäten im Bereich der Bildungsmaßnahmen**

An den Workshops mit dem Titel „Gemeinsam für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt – gegen Sexismus und Homophobie im Fußball“, die in Kooperation mit der Bundesliga-Stiftung veranstaltet werden, haben bislang zehn Vereine der 1. und 2. Bundesliga teilgenommen. Im Jahr 2020 hat sich insgesamt ein verstärktes Interesse an den Workshops abgezeichnet; so wurden bereits Termine mit folgenden Vereinen vereinbart:

- KSV Holstein
- VfL Bochum
- SV Darmstadt 98

- Hannover 96
- 1. FC Heidenheim
- VfL Osnabrück

Aufgrund der pandemisch bedingten Situation mussten diese vereinbarten Workshops jedoch verschoben werden; lediglich ein Workshop für die Kieler Sportvereinigung Holstein von 1900 e. V. (KSV Holstein) konnte im August 2020 noch realisiert werden. Ab Frühjahr 2021 werden die ausgefallenen Workshops neu terminiert, zudem haben weitere Vereine ihr Interesse bekundet.

### **- Aktivitäten im Bereich der Forschung**

Wie offen gehen die Menschen im Sport mit sexueller Vielfalt um? Fühlen sich Lesben und Schwule im Sport akzeptiert? Diesen und anderen Fragen geht das Forschungsprojekt „Akse-Vielfalt – Zur Akzeptanz sexueller Vielfalt im organisierten Sport am Beispiel des Fußballs in Niedersachsen“ der sportpsychologischen Arbeitsstelle Challenges der Universität Vechta nach.

Prof. Dr. Martin Schweer und sein Team konnten die Erhebungen zu der vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) geförderten Studie (April 2017 bis März 2020; Gesamtfördersumme: 238.719 Euro) in 2020 abschließen.

Zuletzt wurden dazu zwischen März und Mai 2020 insgesamt 15 Vertreter\_innen aus Verbänden und Vereinen des organisierten (Fußball-)Sports in Deutschland telefonisch interviewt. Auf Basis der quantitativen Befunde (N = 841) wurde das Akzeptanzbarometer als eine Kurzversion des zunächst eingesetzten Messinstruments entwickelt.

Die geplante Abschlussveranstaltung mit Vertreter\_innen aus der Scientific Community sowie aus Verbänden und Vereinen des organisierten (Fußball-)Sports konnte aufgrund der Corona-Pandemie nicht in geplanter Form angeboten werden. Daher wurde in 2020 ein umfassendes digitales Paket konzipiert, das zent-

rale paradigmatisch-theoretische Überlegungen, empirische Befunde und schließlich zielgruppenspezifisch abgeleitete Empfehlungen für Maßnahmen zur Sensibilisierung und Akzeptanzsteigerung gebündelt vorstellt. Dieses digitale Paket wird in 2021 zur Verbreitung der Projektergebnisse eingesetzt. Die Empfehlungen fließen zudem auch in die Konzeption der Workshops „Gemeinsam für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt – gegen Sexismus und Homophobie im Fußball“ und in die Planung weiterführender Maßnahmen der Initiative Fußball für Vielfalt – Fußball gegen Homophobie und gegen Sexismus ein.

### **Berliner Erklärung „Gemeinsam gegen Homophobie. Für Vielfalt, Respekt und Akzeptanz im Sport“**

*„Das Zusammenwirken möglichst vieler Einrichtungen des Sports und der Zivilgesellschaft für Vielfalt, Respekt und Akzeptanz im Sport bietet die besten Voraussetzungen für einen nachhaltigen Wandel im Denken und Handeln aller Beteiligten.“*

*„Berliner Erklärung“ vom 17. Juli 2013*

Auftakt des Projekts „Fußball für Vielfalt“ war die Berliner Erklärung „Gemeinsam gegen Homophobie. Für Vielfalt, Respekt und Akzeptanz im Sport“, die im Juli 2013 auf Initiative der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld veröffentlicht wurde. Ziel der Erklärung ist es, eine breite Akzeptanz homosexueller Menschen im gesellschaftlichen Bereich des Sports in Deutschland zu erreichen und dort homophobe Anfeindungen, Verunglimpfungen und Herabsetzungen zurückzudrängen. Insbesondere soll so auch ein Klima der Akzeptanz gegenüber aktiven LSBTIQ\*-Sportler\_innen geschaffen werden. „Wir setzen uns von daher für ein aktives Vorgehen gegen Homofeindlichkeit auf allen Ebenen des Sports ein“, heißt es unter anderem in der Erklärung. „Wir unterstützen Maßnahmen zur Förderung eines vorurteilsfreien Klimas sowie zur Schaffung einer Kultur gelebter Vielfalt auf der Basis gegenseitiger Wertschätzung und Achtung. Solche Maßnahmen sollten vor allem

auch auf Jugendliche und junge Erwachsene ausgerichtet sein, um entsprechende Haltungen im Zuge ihrer Identitätsentwicklung zu stärken.“

Zu den Erstunterzeichnenden gehörten neben Vereinen wie der FC Bayern München, der FC St. Pauli 1910 und Hertha BSC Berlin auch der Deutsche Olympische Sportbund und der Deutsche Fußballbund. Als Vertreter\_innen der damaligen Bundesregierung unterstützten Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, der Innenminister Hans-Peter Friedrich, die Familienministerin Kristina Schröder und die Leiterin der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, Christine Lüders, die „Berliner Erklärung“.

Inzwischen haben 57 Vereine, Verbände und Firmen die Erklärung unterzeichnet. 2020 sind der SV Waldhof Mannheim 07 und der 1. FC Heidenheim 1846 e.V. neu hinzugekommen.

### **Unterzeichnende der Berliner Erklärung:**

#### **Fußballvereine 1. Bundesliga:**

1. FC Nürnberg e.V.  
1. FSV Mainz 05 e.V.  
Bayer 04 Leverkusen Fußball GmbH  
Borussia Dortmund  
Eintracht Frankfurt e.V.  
FC Bayern München  
FC Gelsenkirchen-Schalke 04 e.V.  
Hannover 96  
Hertha BSC Berlin  
RasenBallSport Leipzig e.V. SC  
Paderborn 07  
VFB Stuttgart 1893 e.V.  
VFL Wolfsburg-Fußball GmbH  
Werder Bremen

#### **Fußballvereine 2. Bundesliga:**

1. FC Heidenheim 1846 e.V.  
1. FC Köln 01/07 e.V.  
1. FC Union Berlin  
1. Fußball-Club Kaiserslautern e.V.  
DSC Arminia Bielefeld e.V.

Düsseldorfer Turn- und Sportverein Fortuna  
1895 e.V.  
FC St. Pauli 1910  
FSV Frankfurt 1899 Fußball GmbH  
Hamburger Sport-Verein e.V.  
Sportverein 1916 Sandhausen e.V.  
SPVGG Greuther Fürth  
TSV 1850 München  
VFL Bochum 1848 Fußballgemeinschaft e.V.

**Andere Fußballvereine:**

1. FC Lokomotive Leipzig  
Altonaer Fußball-Club von 1893 e.V.  
F.C. Hansa Rostock  
FC Alsterbrüder von 1948 e.V.  
FC Ente Bagdad  
FC Norden e.V.  
FV Fischbach 1915 e.V.  
Oranienburger Eintracht 1901 e.V.  
Polar Pinguin e.V.  
SK Waldenheim  
SV Waldhof-Mannheim 07  
VC Carl Zeiss Jena  
VFB Oldenburg  
VFR Mannheim

**Unternehmen:**

Abbvie Deutschland GmbH & Co. KG  
Adidas Group  
Sky Deutschland GmbH

**Verbände:**

Amadeu Antonio Stiftung  
Badischer Fußballverband e.V.  
Bayrischer Fußballverband e.V.  
Bremer Fußball-Verband e.V.  
Bundesstiftung Magnus Hirschfeld  
Charta der Vielfalt  
Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB)  
Die Liga – Fußballverband e.V.  
Fußball-Landesverband Brandenburg e.V.  
Hessischer Fußball-Verband  
Koordinierungsstelle Fanprojekte bei der deut-  
schen Sportjugend (KOS)  
Saarländischer Fußballverband e.V.  
Württembergischer Fußballverband e.V.

Weitere Informationen zum Projekt:

<https://www.fussball-fuer-vielfalt.de>



## Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung

### Sonderband zum 150. Geburtstag von Magnus Hirschfeld

Eine Zusammenschau der Würdigungen Magnus Hirschfelds und der gegenwärtigen, geschlechts- und sexuellemanzipatorischen Aufgaben.

Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) erinnerte 2018 an den 150. Geburtstag ihres Namensgebers, des Arztes und Sexualwissenschaftlers Dr. Magnus Hirschfeld. In mehreren Veranstaltungen wurden das Leben und das Werk Hirschfelds gewürdigt, einem breiten Publikum bekannt gemacht und gleichzeitig die Aufmerksamkeit auf gegenwärtige Herausforderungen, Projekte und Aufgaben gerichtet. Der vorliegende Band versammelt auf 132 Seiten zahlreiche Grußworte und Vorträge, die im Rahmen dieser Veranstaltungen gehalten wurden, unter anderem der damaligen Bundesjustizministerin Dr. Katarina Barley, dem Berliner Kultursenator Dr. Klaus Lederer und Sabine Leutheusser-Schnarrenberger vom Förderkreis der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld. Außerdem äußern sich darin verschiedene Prominente zur Bedeutung Magnus Hirschfelds heute. Hervorzuheben ist auch das Nachwort von Ruth Gabrielle Cohen, der in Australien lebenden Großnichte von Magnus Hirschfeld. Der Titel des Bandes „Liebe und Gerechtigkeit. Zum 150. Geburtstag von Magnus Hirschfeld“ nimmt eine Formulierung der Historikerin Prof. Dr. Dagmar Herzog auf, deren Aufsatz den Mittelpunkt des Bandes bildet. In ihrem Festvortrag anlässlich der Gedenkfeier im Berliner Haus der Kulturen der Welt rückte sie die Verdienste Hirschfelds in den Vordergrund. „Wir haben Magnus Hirschfeld als Vorbild weiterhin dringendst nötig“, betont sie in ihrer Rede. Die Bejahung der Sexualität unter Erwachsenen in ihrer Vielfalt und ihren Schutz vor staatlicher Regulierung definiert Herzog als ersten Leitsatz von Hirschfelds Lehre, die heute so aktuell sei wie im letzten Jahrhundert. Die heutige LSB-TIQ\*-Bewegung könne sich seinen Mut und

seine Hoffnung zu Herzen nehmen. Ungeachtet mancher Rückschläge: "Die Menschheit ist lernfähig", zeigte sich Herzog überzeugt.

Die verschiedenen Vorträge werden um Fotografien und Statements zur Bedeutung Hirschfelds heute ergänzt. Als besonderes Erinnerungsstück ist dem, im Wallstein Verlag Göttingen erschienenen Buch die im Juli 2018 erschienene 70-Cent-Gedenkbriefmarke zu Ehren Magnus Hirschfelds beigelegt.

### Gemeinsamer Antrag: Gedenkkugel für die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Ein breites Bündnis von queeren Gruppen und Initiativen, in dem sich die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld engagiert, hat am 1. Oktober 2020 einen gemeinsamen Antrag auf Errichtung eines kugelförmigen Gedenksteins für die im ehemaligen KZ Ravensbrück inhaftierten lesbischen Frauen bei der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten gestellt. Das Internationale Ravensbrück-Komitee und die deutsche und österreichische Lagergemeinschaft Ravensbrück unterstützen die Initiative. Mit dem Memorial in der Mahn- und Gedenkstätte soll ein würdiges Zeichen der Erinnerung an die dort inhaftierten lesbischen Frauen errichtet werden. Die zivilgesellschaftlichen Initiativen und Organisationen, darunter der Fachverband Homosexualität und Geschichte (FHG), der LesbenRing e.V. sowie der Lesben- und Schwulenverband (LSVD), haben im guten Konsens eine Inschrift für das aus Ton gefertigte Gedenkzeichen formuliert. Sie lautet:

*„In Gedenken aller lesbischen Frauen und Mädchen im Frauen-KZ Ravensbrück und Uckermark. Sie wurden verfolgt, inhaftiert, auch ermordet.*

*Ihr seid nicht vergessen.“*

## Archiv der anderen Erinnerungen

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten 2020 letztlich nur zwei neue lebensgeschichtliche Interviews mit LSBTIQ\* geführt werden. Um die Personen vor Infektionsrisiken zu schützen, mussten einige der geplanten Interviews zum Teil mehrmals neu terminiert werden. Manche konnten schließlich nach 2021 verschoben werden, bei anderen kam es leider auch zu völligen Absagen.

Fünf Interviews im Archiv der anderen Erinnerungen wurden – basierend auf der Datenbank [www.sprechentrotz allem.de](http://www.sprechentrotz allem.de) der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas – testweise ausführlich durch Transkriptionen, Zeitmarken, Sequenzierungen, Lebensläufe, historische Zusammenfassungen, Übersichten, Kontextbeschreibungen und Verschlagwortungen erschlossen. Ziel ist, eine webbasierte Datenbank aufzubauen, die es ermöglicht, die Interviews (sofern die Rechte dazu vorliegen)

auch außerhalb der BMH-Geschäftsstelle für Forscher\_innen zugänglich zu machen. Nach Abschluss der Testphase ist eine Kooperation mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas angestrebt, um die Interviews quellengerecht präsentieren und erschließen und die Archivnutzung zugänglicher machen zu können.

Die Erschließung liefert einen schnellen Überblick über die Themen jedes Interviews, sie macht aber auch übersichtlich auf Details der jeweiligen Lebensgeschichte aufmerksam. Durch die Erschließung in der Datenbank wird ein schnelles Auffinden relevanter Passagen in den meist mehrere Stunden langen Interviews ermöglicht, ohne die Interviews zu schneiden oder zu kürzen, also ohne in sie eingreifen zu müssen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für die Bereitstellung der Interviews im Archiv als historische Quelle.

**Interview: „Es war das erste Mal, dass ich so viel im Gespräch mit anderen von mir preisgegeben habe“ (mit Klaus Schirdewahn)**

**Klaus Schirdewahn, Jahrgang 1947, ist einer von mittlerweile fast 60 schwulen, lesbischen und trans\* Menschen, die für das Archiv der anderen Erinnerungen ihre Lebensgeschichte erzählt haben.**

**Wie sind Sie auf das Projekt Archiv der anderen Erinnerungen aufmerksam geworden?**

Ich bin seit einigen Jahren in Mannheim aktiv in der Gruppe Gay & Grey. Als das Stadtmuseum Ludwigshafen die Ausstellung „Vom andern Ufern“ plante, fragten uns die Leiterin Regina Heilmann und der Ausstellungskurator Wolfgang Knapp, ob wir dazu etwas beitragen könnten. Sie hatten gehofft, dass wir Fotos haben könnten von unseren Besuchen in den längst verschwundenen Ludwigshafener Kneipen und Treffpunkten, aber damals hat natürlich niemand fotografiert. Das war sehr verpönt. Schon aus Angst, dass die Bilder in falsche Hände geraten könnten. Aber wir konnten helfen, diese gar nicht so wenigen Lokale zu benennen und die Adressen zusammenzutragen. Wolfgang Knapp hat mich dann eines Tages darauf angesprochen und mir erzählt, dass die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld Lebensgeschichten aufzeichnet und sammelt. Das wäre doch was für mich. Ich habe da aber gleich abgewiegelt. „Wer will denn etwas über mein Leben wissen!“ Ich habe mich erst sehr geziert, lange überlegt. Aber Wolfgang Knapp hat mich dann doch überzeugt. Und so habe ich mich dann an Daniel Baranowski bei der Stiftung gewandt und im April 2017 bin ich dann mit meinem Mann nach Berlin gefahren, um das Interview aufzunehmen.

**Wie haben Sie die Interviewsituation erlebt?**

Zu Anfang war es etwas komisch, weil ich mir wie bei der Polizei vorkam. Da kamen die Erinnerungen hoch, wie ich als 17-Jähriger tatsächlich von der Polizei verhört worden war, als ich mit einem anderen Mann erwischt worden war.

Andreas Pretzel und Karl-Heinz Steinle, die mich interviewten, aber waren großartig und haben diese anfänglich angespannte Stimmung schnell aufgelöst und es herrschte dann eine sehr lockere Atmosphäre. Ich konnte das alles ablegen und ganz gelöst sprechen. Sie haben das daran gemerkt, dass ich in den pfälzischen Dialekt verfallen bin. *(lacht)*

**War es das erste Mal, dass Sie so ausführlich über ihr Gefühlsleben und Begehren und die damit verbundenen Verletzungen und Ängste, wie auch über die strafrechtliche Verfolgung und familiären Probleme gesprochen haben?**

Es war in der Tat das erste Mal, dass ich so viel im Gespräch mit anderen von mir preisgegeben habe, und das zudem über viele Stunden. Ich hatte allerdings schon zweimal meine Lebensgeschichte aufgeschrieben. Das allererste Mal, als ich zum Beichten zu meinem Pfarrer musste. Der war so toll und sagte mir, ich müsste jetzt gar nichts sagen, sondern solle es stattdessen aufschreiben und ihm bringen. Jahre später, da war ich dann schon mit meiner Frau verheiratet, habe ich diese Beichte von ihm zurückerbeten und bekam sie tatsächlich auch – und der Umschlag war noch ungeöffnet. Meinen zweiten Lebensbericht habe ich dann für meine erste große Liebe geschrieben, um ihm von meinem Leben zu erzählen. Beide Male habe ich meine Lebensgeschichte niedergeschrieben für ganz bestimmte Menschen. Es ist aber etwas völlig anderes, das alles zu erzählen und es auszusprechen. Dass bei dem Interview eine solch schöne Atmosphäre herrschte, hat mir die Sache sehr erleichtert. Ich bin mit Andreas Pretzel und Karl-Heinz Steinle auch heute noch in Kontakt und immer, wenn ich in Berlin bin, versuche ich die beiden auch zu treffen.

**Wie haben Sie sich nach diesem sicherlich auch anstrengenden und bewegenden Tag gefühlt?**

Ich war dann doch froh, als es dann geschafft war, denn es war natürlich anstrengend, so viel zu reden, aber auch weil bei einem so intensiven Gespräch sehr viele Erinnerungen hochkommen. Aber es war vor allem ein Gefühl der

Erleichterung, weil ich dadurch auch loslassen konnte.

Mittlerweile gehe ich auch mit meinem vollständigen Namen an die Öffentlichkeit. Für das Interview damals habe ich noch ein Pseudonym gewählt. Ich bin jetzt aber so alt geworden, dass es mich nicht mehr erschüttern könnte, wenn mich jemand dumm anmacht. Anfangs hatte ich vor solchen Reaktionen noch Angst. Aber vielleicht kann ich dem einen oder anderen, der sich vielleicht noch verkriecht, dadurch helfen, sich aus dem Versteck zu wagen und gerade manch Jüngeren damit unterstützen, dazu zu stehen wer man ist.

Ich bin seit einiger Zeit auch bei BISS, der Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren, aktiv. Auf Veranstaltungen versuche ich ältere schwule Männer, die ebenfalls unter dem Paragraph 175 gelitten haben und vielleicht sogar

verurteilt wurden, zu animieren, sich zu melden – und auch ihren Anspruch auf Rehabilitation und Entschädigung in Anspruch zu nehmen.

### **Vielen Dank für das Gespräch!**

Das lebensgeschichtliche Interview mit Klaus Schirdewahn kann, wie die 58 weiteren Lebenserinnerungen des Archivs der anderen Erinnerungen, nach Anmeldung bei der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld eingesehen werden.

<https://mh-stiftung.de/interviews/>

## Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement

Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) hat ihre Medien- und Kommunikationsarbeit sowie das Management von Veranstaltungen 2019 mit einer neu geschaffenen Stelle weiter professionalisiert und zu einem Referat zusammengefasst. Dr. Matti Seithe hat diese Aufgabe im Mai 2019 übernommen, seit 2020 wird er durch die studentische Hilfskraft Karoline Bärner unterstützt.

Nach fast fünf Jahren endete im August die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Grafikagentur „Plural“. Die BMH dankt Herrn Prof. Severin Wucher und seinen Mitarbeiter\_innen für die gemeinsamen Jahre, in denen sie von ihren innovativen Designs und der außerordentlichen Beratung der in Leipzig ansässigen Agentur profitieren konnte. Neue Kooperationspartner\_in für dieses Aufgabenfeld wurde die Krefelder Grafikagentur Montagmorgens. Sie wird zukünftig nicht nur für das Grafikdesign der Stiftung verantwortlich zeichnen, sondern außerdem auch für die gestalterische und technische Betreuung der Website [www.mh-stiftung.de](http://www.mh-stiftung.de). In den bislang durch Montagmorgens gestalteten Publikationen und Online-Share-Pics ist bereits deutlich zu erkennen, dass mit dem Agenturwechsel für die BMH eine neue Phase im Bereich des Grafik- und Online-design begonnen hat. Dieser „grafische Refresh“ wird kontinuierlich in neuen Publikationen und auf den Social-Media-Kanälen umgesetzt. Montagmorgens wird auch den Refresh der BMH-Website vornehmen. Im Folgejahr 2021 wird das entsprechende Ergebnis auf [www.mh-stiftung.de](http://www.mh-stiftung.de) sichtbar sein.

### Auswirkungen der Pandemie

Die Coronapandemie erschwerte auch für die Bundesstiftung die Planung von Veranstaltungen. Betroffen waren davon z. B. die Vorbereitungen zur Veröffentlichung der historischen Studie „... in ständiger Angst...“ *Über rechtliche Folgen einer Scheidung für lesbische Mütter und ihre Kinder in Westdeutschland unter besonderer Berücksichtigung von Rheinland-Pfalz*

(1946 bis 2000). In Kooperation mit dem Fachreferat für Kultur, Geschichte und Erinnerung, dem Institut für Zeitgeschichte sowie dem Landesministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz (MFFJIV) war für 2020 angedacht, sowohl eine Pressekonferenz als auch eine Podiumsdiskussion zur Studienpräsentation vor Ort in Mainz durchzuführen. Auf Grund der sich stetig ändernden Pandemielage im Verlauf des Jahres und der damit verbundenen Infektionsschutzmaßnahmen musste die Veranstaltung mehrmals verschoben und umorganisiert werden. Sie wurde letztlich als live gestreamte Online-Veranstaltung inklusive einer Podiumsdiskussion für Januar 2021 geplant.

### Die BMH in den Medien

Obwohl coronabedingt viele Veranstaltungen und damit Anlässe zur Berichterstattung wegfielen, gewann die Stiftung auch 2020 an medialer Aufmerksamkeit. Sowohl klassische Medien aus den Bereichen Print oder Hörfunk verbreiteten die Themenschwerpunkte des Jahres wie auch die stiftungseigenen Kanäle in den Sozialen Medien. Gerade dort gelang es dem Referat in kurzer Zeit, viele Menschen zu erreichen. Dort würdigte die BMH neben den eigenen oder geförderten Projekten auch die Arbeit und Themen der LSBTIQ\*-Community und informierte über queere Veranstaltungen von Kooperationspartner\_innen.

Im September hat die BMH in einem öffentlichen Appell an Staat und Zivilbevölkerung darauf aufmerksam gemacht, dass gerade marginalisierte Gruppen den Auswirkungen der Coronapandemie meist besonders hart ausgesetzt sind – und dazu zählen auch LSBTIQ\*. Deutschlandweit zitierten Leitmedien den BMH-Vorstand Jörg Litwischuh-Barthel mit den Forderungen des Appells. So müsse „in dem Zusammenhang an die grund- und menschenrechtlichen Verpflichtungen der Bundesrepublik“ gedacht werden (*Der Tagesspiegel*, 3. September 2020). Die *Frankfurter Allgemeine*

*Zeitung* hob in einem am 3. September veröffentlichten Beitrag den erschwerten Zugang zu medizinischer Versorgung für trans\* Personen und die Zunahme von häuslicher Gewalt in Verbindung mit der Coronapandemie und LSBTIQ\* hervor. Auch im *Rundfunk Berlin Brandenburg* erreichte der Appell die Zuschauer\_innen (*RBB*, 11. Oktober 2020).

Ebenfalls auf mediales Interesse stieß die zum Jahresende veröffentlichte Studie zur Diskriminierung lesbischer Frauen in der Arbeitswelt.

So berichtete am 2. Dezember 2020 die Unternehmerinnen-Illustrierte SHE-works! über „The L-Word in Business“ und vermittelte ihren Leser\_innen, wie sehr lesbische Frauen in der Karrierewelt nachweislich benachteiligt sind.

Neben aktuellen Meldungen über Projekte der Bundesstiftung positioniert sich der geschäftsführende Vorstand Jörg Litwischuh-Barthel auch zu Themen, die LSBTIQ\* besonders betreffen. So z.B. auch im schockierenden Fall des Anschlags auf ein schwules Ehepaar in Dresden, das am 4. Oktober 2020 Opfer einer Messerattacke durch einen radikalen Islamisten wurde, bei der einer der Männer verstarb. Die zuständigen Behörden sprachen erst einige Tage später vom eindeutig homosexuellenfeindlichen Tatmotiv. Sowohl das Verschweigen von Homosexuellenfeindlichkeit als Motiv, die Teilnahme an der Mahnwache in Dresden im Gedenken der beiden Opfer als auch die Meldung einer Zunahme von Gewalt gegen LSBTIQ\* generell finden sich in den Medien wieder (*Tageszeitung*, 29. Oktober 2020; *Deutschlandfunk*, 2. November 2020; *Queer.de*, 2. November 2020; 9. November 2020; *FAZ*, 3. November 2020).

Darüber hinaus hat auch die von der BMH unterstützte Forderung nach einer angemessenen Entschädigung ehemaliger homosexueller Soldat\_innen den Weg in die Presse gefunden (*Bild*, 21. Oktober 2020).

### **Die Social-Media-Kanäle der BMH**

Die Veröffentlichungen der Stiftung in den Sozialen Medien stoßen auf wachsendes Interesse. Das zeigt sich an der weiterhin steigenden Zahl an Follower\_innen. Der BMH-Twitter-Kanal hat 2020 mehr als 1000 neue

Abonent\_innen hinzugewonnen. Bei Facebook folgen inzwischen über 8.000 Menschen der Bundesstiftung, bei Instagram sind es 1.400. Auch das Projekt Fußball für Vielfalt erzielt in den Sozialen Medien eine hohe Reichweite: bei Facebook haben ca. 13.500 Personen die Seite des Projekts abonniert, bei Twitter rund 1.300.

Die BMH deckte in den verschiedenen Social-Media-Kanälen auch im Jahr 2020 eine breite Palette an Themen aus Wissenschaft, Politik, Medien und Sport mit LSBTIQ\*-Bezug ab. Im Facebook- bzw. Twitter-Kanal der Bundesstiftung wurden im Laufe des Jahres jeweils mehr als 130 Beiträge veröffentlicht.

Besonders viele Nutzer\_innen erreichte z.B. ein Post über den Bundestagsbeschluss des Gesetzes zum Schutz vor Konversionsbehandlungen bei minderjährigen Personen (7. Mai 2020) sowie über dessen Inkrafttreten am 24. Juni 2020. Der oben bereits erwähnte Corona-Appell an Staat und Zivilgesellschaft erreichte in kurzer Zeit auf Facebook fast 17.000 Personen (3. September 2020). Hohe Resonanz erhielten auch Buchempfehlungen und Veranstaltungshinweise, die von der BMH in den sozialen Medien geteilt wurden. Sowohl freudige Ereignisse, wie beispielsweise das Statement unseres Vorstandes zur Auftaktveranstaltung für das queere islamische Kompetenzzentrum „Anlaufstelle für Islam und Diversity“ (24. Oktober 2020) als auch traurige Geschehnisse wie die Teilnahme an der Mahnwache zum bereits erwähnten homosexuellenfeindlich motivierten Attentat in Dresden auf ein schwules Ehepaar (1., 2. und 6. November 2020) fanden unter den Follower\_innen besondere Beachtung. Die Social-Media-Kanäle der Stiftung boten nicht nur eigenen Stellungnahmen eine Plattform, sondern unterstützten auch Projekte und Ereignisse, die in die Arbeitsschwerpunkte der Stiftung fallen. Eine besonders hohe Reichweite erhielt ein Beitrag zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an den ehemaligen Fußballnationalspieler und Botschafter der BMH-Initiative „Fußball für Vielfalt“ Thomas Hitzlsperger (22. September 2020).

# Gesetz zum Schutz vor Konversionsbehandlungen

*„Homosexualität ist keine Krankheit. Daher ist schon der Begriff Therapie irreführend. Wir wollen sogenannte Konversionstherapien so weit wie möglich verbieten. Wo sie durchgeführt werden, entsteht oft schweres körperliches und seelisches Leid. Diese angebliche Therapie macht krank und nicht gesund. Und ein Verbot ist auch ein wichtiges gesellschaftliches Zeichen an alle, die mit ihrer Homosexualität hadern: es ist ok, so wie du bist.“*

*Bundesgesundheitsminister Jens Spahn*

Homo- und Bisexualität wie auch Trans\*-Identität sind keine Krankheiten, daher ist es auch unsinnig sie heilen zu wollen. Darin sind sich Mediziner\_innen auf der ganzen Welt einig. Sogenannte Konversionsbehandlungen, mit denen lesbische, schwule und trans\* Menschen „umgepolt“ werden sollen, haben vielmehr verheerende psychische Folgen für die Betroffenen. Aus diesem Grunde bereitete Bundesgesundheitsminister Jens Spahn 2019 ein gesetzliches Verbot vor.

Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) wurde dazu vom Bundesgesundheitsministerium beauftragt, eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme der tatsächlichen und rechtlichen Aspekte von Handlungsoptionen unter Einbeziehung internationaler Erfahrungen zum geplanten Verbot sogenannter Konversionstherapien vorzunehmen.

Die Tagungsergebnisse einer vom BMH im Mai 2019 einberufenen Fachkommission sowie die von der Stiftung bei Prof. Dr. med. Peer Briken (Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf) und Prof. Dr. iur. Martin Burgi (Ludwig-Maximilians-Universität München) beauftragten medizinischen bzw. rechtswissenschaftlichen Gutachten wurden dem Bundesministerium für Gesundheit in einem 300 Seiten starken Abschlussbericht am 30. August 2019 übergeben.

Am 7. Mai 2020 hat der Deutsche Bundestag nun ein gesetzliches Verbot von Konversionsbehandlungen beschlossen, das am 24. Juni 2020 nach Verkündung im Bundesgesetzblatt in Kraft getreten ist. Das Verbot richtet sich gegen vermeintliche Behandlungen, die darauf abzielen, die sexuelle Orientierung oder die geschlechtliche Identität einer Person zu ändern oder zu unterdrücken.

## **Was wird durch das Gesetz verboten?**

- Konversionsbehandlungen an Minderjährigen generell sowie an Volljährigen, deren Einwilligung auf einem Willensmangel (z.B. Zwang, Drohung, Täuschung, Irrtum) beruht, wenn z.B. die Behandelnden sie nicht über die Schädlichkeit der Behandlung aufklären.
- Das Bewerben, Anbieten und Vermitteln solcher Behandlungen.

## **Was droht bei Verstößen?**

- Verstöße gegen das Verbot von Konversionsbehandlungen werden mit einer Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr bestraft.
- Verstöße gegen das Verbot der Werbung, des Anbietens und Vermittelns werden mit einem Bußgeld von bis zu 30.000 Euro geahndet.

## **Für wen gilt das Verbot?**

- Für alle Personen, nicht nur für Personen, die berufsmäßig handeln.
- Auch Eltern oder andere Fürsorge- oder Erziehungsberechtigte können bei gröblicher Verletzung der Fürsorge- und Erziehungspflicht bestraft werden.

## **Für welche Behandlungen gilt das Verbot nicht?**

- Behandlungen bei Störungen der Sexualpräferenz (z.B. Exhibitionismus, Pädophilie) und Behandlungen, die der selbstempfundenen geschlechtlichen Identität einer Person oder ihrem Wunsch nach einem eher weiblichen oder eher männlichen Körperbild zum Ausdruck verhelfen.

### **Gilt das Verbot auch für seelsorgerische und psychotherapeutische Gespräche?**

- Das Verbot gilt nur dann, wenn der Gesprächspartner/die Gesprächspartnerin zielgerichtet Einfluss zu nehmen versucht auf die sexuelle Orientierung oder die selbstempfundene geschlechtliche Identität eines Betroffenen.

Das Gesetz verlangt zudem die Einrichtung eines Beratungsangebots für alle betroffenen Personen, Angehörige und z.B. Personen, die sich beruflich mit dem Thema befassen und dazu beraten. Diese Aufgabe wird von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) übernommen. Die Beratung wird kostenfrei, mehrsprachig und anonym erfolgen,

und sowohl telefonisch wie online möglich sein.

Darüber hinaus wird die BZgA unter Einbeziehung der Zielgruppen die Entwicklung von Fachinformationen übernehmen, die sich an psychologisch, seelsorgerisch und ärztlich Tätige richtet. Für Jugendliche und junge Erwachsene, Eltern und Erziehungsberechtigte sollen öffentlichkeitswirksame Maßnahmen im Themenfeld angeboten werden. Ziel ist es, auch mit den sogenannten Konversionstherapien verbundenen Gefahren aufmerksam zu machen und die Selbstbestimmungsrechte der Betroffenen zu achten und zu stärken.



## Förderung von externen Bildungs- und Forschungsprojekten

Auch dank der institutionellen Förderung des Bundes konnte die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) 2020 im Rahmen des Forschungs- und Bildungsprogramms insgesamt 15 externen Projekten Förderungen in Höhe von 66.418,88 Euro bewilligen. Zwei der Projekte wurden jedoch coronabedingt nicht realisiert, bei anderen wurde nicht die volle Höhe der Förderung benötigt, sodass insgesamt 53.747,36 Euro an Fördermitteln aufgewendet wurden.

68 Anträge für das Jahr 2020 waren bis zum 15. April 2019 in der Geschäftsstelle der BMH eingegangen, davon wurden nach Prüfung 43 Anträge im Gesamtwert von 290.773,65 Euro an den Fachbeirat zur Begutachtung weitergeleitet.

In den Jahren 2012 bis 2020 konnten mittlerweile 587.502,10 Euro an Fördermitteln für 155 Projekte ausgeschüttet bzw. genehmigt werden.

Für die Inhalte der Sachberichtsauszüge sind die geförderten Projekte verantwortlich.

Detaillierte Informationen zu den Förderrichtlinien sowie zum Forschungs- und Bildungsprogramm sind auf der Internetseite der BMH zu finden:

[www.mh-stiftung.de/foerderung-2](http://www.mh-stiftung.de/foerderung-2).

**Nadine Dröner, Frankfurt am Main: Publikation „Das ‚Homosexuellen-Urteil‘“.**

**Bewilligte Fördersumme: 2.000,00 Euro; abgerufen: 415,20 Euro.**

Im heutzutage weitgehend negativ konnotierten 'Homosexuellen-Urteil' des Bundesverfassungsgerichts von 1957 lehnte es das Karlsruher Gericht ab, die damaligen massenhaften Bestrafungen von Männern wegen homosexueller Kontakte für verfassungswidrig zu erklären. Ungeklärt war bislang, wie sich dieses Urteil mit der heute erheblich positiver beurteilten Grundrechtsjudikatur des Gerichts in den 1950er Jahren vereinbaren lässt. Die Juristin Nadine Dröner analysiert in ihrer Studie „Das Homosexuellen-Urteil“ umfassend und quellengestützt die zeittypischen Ursachen und

Motivationen des Urteils sowie seine Folgen für die Rechtsdogmatik. Das Urteil verstand sich dabei als Entscheidung für den Augenblick und gab damit – entgegen gewichtigen Stimmen in den Rechts- und Sozialwissenschaften – einem zukünftigen Wandel der Auffassungen zur Homosexualität eine verfassungsrechtliche Grundlage. Nadine Dröner konnte ihr Buch mit Unterstützung der BMH im Dezember 2020 im Mohr Siebeck Verlag Tübingen veröffentlichen.

**Katja S. Baumgärtner, Berlin: Publikation „Das Konzentrationslager Ravensbrück im Film“.**

**Fördersumme: 418,88 Euro.**

In ihrer Promotionsarbeit hat Katja Baumgärtner internationale Filme verschiedener Genres, die nach 1945 über Ravensbrück – das zentrale nationalsozialistische Konzentrationslager für Frauen, Mädchen und Kinder – entstanden sind, aus geschlechterkritischer Perspektive analysiert. Sie macht daran deutlich, wie (un)bewusst artikuliert Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit transportiert werden und die verschiedenen Verfasstheiten sozialer Ordnungen und Befindlichkeiten zum Ausdruck kommen. Für die Buchpublikation hat Katja Baumgärtner ihre Dissertation überarbeitet und dabei auch eine verschollen geglaubte und nun wiederentdeckte Quelle berücksichtigen können. Das Buch, dessen Druck durch die BMH gefördert wurde, wird unter dem Titel „Das Konzentrationslager Ravensbrück im Film: Gender, Imagination und Memorialisierung“ im Sommer 2021 im Metropol-Verlag Berlin erscheinen.

**Ibn Rushd-Goethe Moschee gGmbH, Berlin: Gründungsveranstaltung des Zentrums „Islam und sexuelle Vielfalt.“**

**Fördersumme: 5.000,00 Euro**

Für religiös streng orthodoxe, konservative Muslim\_innen und Islamist\_innen ist die gleichgeschlechtliche sowie diverse Sexualität eine große Sünde, die bekämpft und vernichtet werden muss. Extremist\_innen und religiösen

Fanatiker\_innen missfällt daher, dass es auch unter Muslim\_innen sexuelle Vielfalt gibt und praktiziert wird. Queer sein und Muslim\_in sein ist aber kein Widerspruch. An diesem Punkt ist im Leitungsteam der Berliner Ibn Rushd-Goethe Moschee die Idee entstanden, eine Stelle zu schaffen, an der und in der zu den Themen Islam und sexuelle Vielfalt geforscht, gelehrt, vernetzt und beraten wird. Und zwar in allen Bereichen, die es betrifft und mit allen Angeboten, die notwendig sind, um sowohl positiv in die Gesellschaft hineinzuwirken als auch einzelnen Betroffenen Unterstützung zu geben. Am 23. Oktober 2020 konnte die Gründung des Kompetenzzentrums „Islam und sexuelle Vielfalt“ gefeiert werden. Sämtliche Redebeiträge der von der BMH mitfinanzierten Auftaktveranstaltung wurden auf Video aufgezeichnet und sollen online zugänglich gemacht werden. Bereits die Liveübertragung über einen Videokonferenzanbieter und die sozialen Medien regte Debatten, Diskussionen und Kommentare in den sozialen Medien an. Sie sollen in der weiteren Arbeit des Zentrums aufgegriffen und vertieft werden.

**Dr. Marion Hulverscheidt, Kassel: Publikation „Zwischen Geschlecht und Recht. Ausgewählte Werke von Konstanze Plett“.**

**Fördersumme: 1.500,00 Euro.**

Aus menschenrechtlicher Perspektive wird seit langem um die Wahrnehmung und Anerkennung von inter- und transgeschlechtlichen Menschen gerungen: In welchem Verhältnis stehen Recht und Geschlecht? Warum soll Geschlecht überhaupt geregelt werden? Welche Änderungen gab es im deutschen Recht? Die Juristin Prof. Dr. Konstanze Plett ist diesen Fragen in Fachaufsätzen nachgegangen, die mit Unterstützung der BMH gesammelt unter dem Titel „Geschlechterrecht. Aufsätze zu Recht und Geschlecht – vom Tabu der Intersexualität zur Dritten Option“ veröffentlicht werden. Der Band, herausgegeben und eingeleitet von Dr. Marion Hulverscheidt, ist mit einem Geleitwort von Friederike Wapler und mit einer von Daniela Heller illustrierten Zeitleiste versehen und erscheint im Mai 2021 im Verlag transcript Berlin.

**Rad und Tat Berlin gGmbH, Berlin: Veranstaltungen „Sichtbarkeit von Lesben-Gendergerechtigkeit“.**

**Bewilligte Fördersumme: 3.700,00 Euro; abgerufen: 3.426,93 Euro.**

Mit dem ambitionierten Vorhaben, ein Wohn- und Kulturzentrum für lesbische Frauen im Herzen der Stadt Berlin zu bauen, ist ein Frauenprojekt mit strukturell bedingt begrenzten Ressourcen vor besondere Herausforderungen gestellt. Diese Herausforderungen öffentlich zu machen, auch um auf bestehende Ungleichgewichtigkeit im Geschlechterverhältnis hinzuweisen, bedarf es fortlaufender Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit. Die Förderung der BMH ermöglichte es den Initiator\_innen fortlaufend mit Anzeigen Werbung für das Projekt selbst wie für begleitende Informationsveranstaltungen machen zu können. So etwa eine Diskussionsrunde im Konferenzsaal des Unternehmerinnenzentrums West für potentielle Unterstützer\_innen und Interessierte Personen, in der es um die besonderen Herausforderungen für Frauenprojekte bei der Realisierung gemeinschaftlichen Wohnens ging. Dabei zeigte sich, dass fehlende Ressourcen und mangelnde öffentliche Unterstützung es Frauen-/Lesbeninitiativen besonders schwer macht. Die Herausforderungen werden verstärkt, sobald es um zusätzlich marginalisierte Gruppen wie Lesben mit Behinderung und Lesben im Alter handelt. Diese Diskussionsrunde diente vor allem dem Austausch auch über mögliche Strategien der Teilhabe an der Stadtplanung. Bei einer weiteren Informations- und Diskussionsveranstaltung im Rathaus Schöneberg wurden Fragen zum Fortschritt des Projektes und den damit verbundenen Herausforderungen beantwortet und so größtmögliche Transparenz beim Aufbau- und Entwicklungsprozess zu gewährleisten. Bei den verschiedenen Diskussionen zeigte sich einmal mehr der Bedarf an gemeinschaftlichen Wohnformen für lesbische Frauen jeden Alters. Selbstorganisiert und in eigener Regie sind Wohnprojekte für gemeinschaftliche Wohnformen für lesbische Frauen in der Regel jedoch nicht finanzierbar.

**Berit Schallner, Köln: Internet-Archiv „Chronik der Lesbenbewegung“.**

**Bewilligte Fördersumme: 5.000,00 Euro; abgerufen: 4599,84 Euro.**

Ein fünfköpfiges Team bestehend aus Mitarbeiterinnen des Kölner „FrauenMediaTurms – Feministisches Archiv und Bibliothek“ (FMF) sowie der Historikerin Lisa Szemkus konnte mit finanzieller Unterstützung der BMH eine Online-Chronik zur Lesbenbewegung in der Bundesrepublik Deutschland von 1971 bis 1990 erstellen. Begleitende Texte liefern unter anderem eine zeitliche Einordnung und Kontextualisierung von 1945 bis 2000; vier weiterführende Beiträge informieren über lesbische Kultur, Organisationen der Lesbenbewegung, über das Verhältnis zur Frauen- und Schwulenbewegung und über Akteurinnen der Lesbenbewegung. Ergänzend gibt es eine Bibliografie zur Lesbenbewegung mit Quellen, Fachliteratur und Internetquellen. Aus den umfangreichen Archivalien des „FrauenMediaTurms“ wurden 127 Quellen (Fotos, Flugblätter, Plakate, Zeitschriften, Zeitungsartikel, Aufkleber, Buttons, Tondokumente) zur Veröffentlichung ausgewählt. Die Chronik wird ab Mai 2021 dauerhaft auf der Webseite des „FrauenMediaTurms“ einem breiten Publikum zur Verfügung stehen. Sie soll regelmäßig aktualisiert sowie nach Möglichkeit mit weiteren Materialien angereichert werden. <https://www.frauenmediaturm.de>

**Landesinstitut für Pädagogik und Medien des Saarlandes (LPM), Saarbrücken: Forschungsprojekt „Weißer Fleck. Unerforschte Verfolgung von Schwulen und Lesben im Saargebiet und im Saarland 1933-1994“.**

**Fördersumme: 20.000,00 Euro (2021: 15.000,00 Euro).**

Die Erforschung der Geschichte der LSBTIQ\* – ihrer Diskriminierungen, Repressionen und Verfolgungen wie auch ihrer gesellschaftlichen Emanzipationsprozesse – ist einer der zentralen Arbeitsschwerpunkte der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin (IfZ) konnten in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg bereits umfangreiche Projekte zur Aufarbeitung

der strafrechtlichen Verfolgung und Diskriminierung von Homosexuellen realisiert werden. Ein vergleichbares Forschungsprojekt wurde nun von Dr. Burkhard Jellonek, Leiter des Landesinstituts für Pädagogik und Medien des Saarlandes auf den Weg gebracht. Dr. Kirsten Plötz und Dr. Frédéric Stroh, beides ausgewiesene Expert\_innen in diesem Fachgebiet, werden 2020/2021 die Verfolgung von Schwulen und Lesben im Saargebiet und im Saarland zwischen 1933 und 1994 erforschen und haben dazu mit der Aktenrecherche begonnen.

**queerNB e.V., Neubrandenburg: Forschung und Veranstaltungen „Homosexuelle Opfer des Nationalsozialismus im Raum Brandenburg“.**

**Bewilligte Fördersumme: 5.000,00 Euro; abgerufen: 835,00 Euro.**

Mit zwei Projekten widmete sich der Verein queerNB e.V. der Erforschung der Homosexuellenverfolgung in der Region Brandenburg/Havel und der Erinnerung an die Opfer. Jürgen Wenke, der für das Projekt „Stolpersteine Homosexuelle“ bereits seit vielen Jahren die Lebens- und Verfolgungsgeschichte Homosexueller im Nationalsozialismus recherchiert, hat im Auftrag des queerNB e.V. Dokumente zu Häftlingen des Konzentrationslagers Neubrandenburg durchforstet.

Zum anderen wurde mit zwei Veranstaltungen am 7. und 8. März 2020 an die lesbischen Häftlinge in diesem Lager gedacht. Nach der Vorführung des Dokumentarfilms „Warum wir so gefährlich waren. Geschichten eines inoffiziellen Gedenkens“ am 7. März diskutierte das Publikum mit Bettina Dziggel, einer der Protagonist\_innen des Films. Die Veranstaltung war eingebunden in die Frauentagsaktionswoche der Gleichstellungsbeauftragten der Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg. Bei einer Gedenkveranstaltung am Tag darauf für die Opfer des KZ Außenlagers Neubrandenburg machte Bettina Dziggel in einem Redebeitrag auf die besonderen Schicksale der verfolgten Lesben bis in die DDR-Zeit hinein aufmerksam.

**Ralf Jörg Raber, Essen: Publikation „Biografie Paul O'Montis (1894-1949)“.**

**Fördersumme 2.500,00 Euro.**

Wie kaum ein anderer Kabarett- und Schallplattenstar seiner Zeit repräsentiert Paul O'Montis sowohl den kulturellen Aufbruch in den 1920er Jahren wie die damit eng verbundene voranschreitende Emanzipation von Homosexuellen in Deutschland. Mit seinem Gesangsstil der leisen Töne und feinziselierten Vorträgen modernisierte er die Schallplatten-Popmusik seiner Zeit; und er gehörte zu den ersten deutschen Popstars, die das Thema Homo-, Bisexualität und Transgender auf die Kabarettbühne und auf Schallplatte brachte. Seine Verurteilung nach §175 und die Haft 1934/35 in Köln bedeuteten allerdings das Ende seiner Karriere in Deutschland. Er emigrierte, zog durch halb Europa und wurde schließlich 1940 im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordet.

Ralf Jörg Raber hat die Lebensgeschichte intensiv recherchiert und legt mit „Paul O'Montis – ‚Beliebt bei älteren Damen und jüngeren Herrn‘“ die erste umfangreiche Biografie dieses lange zu Unrecht vergessenen Künstlers vor. Die Drucklegung wurde durch die Förderung der BMH ermöglicht. Das Buch, mit dem auch zahlreiche Foto- und Bilddokumente zugänglich gemacht werden, erscheint im Juni 2021 im Berliner Metropolverlag, zu dessen Schwerpunkt u.a. die Aufarbeitung der Geschichte des Nationalsozialismus und der Konzentrationslager gehört.

<https://metropol-verlag.de/produkt/beliebt-bei-aelteren-damen-und-juengeren-herrn-paul-omontis-biografie-eines-vortragskuenstlers/>

**Trans Recht e.V., Bremen: Fortbildung „Sensibilisierung und Bildung von Beratenden zum Thema Trans\*-Geschlechtlichkeit im ländlichen Raum“.**

**Bewilligte Fördersumme: 2.450,00 Euro; abgerufen: 2.201,51 Euro.**

Beschäftigten in der Ehe-, Familien-, Migrations- und Lebensberatung wie auch Schulsozialarbeiter\_innen fehlt es in der Regel an Fachwissen zum Thema Trans\*Sexualität wie auch meist an Erfahrungen mit den besonderen An-

liegen von trans\* Personen. Diese Lücke versuchte der Bremer Trans Recht e.V. mit zwei Schulungen in der Evangelischen Familienbildungsstätte Oldenburg bzw. in der Volkshochschule Papenburg zu schließen. Rund 30 Personen aus den beiden Städten wie auch aus den angrenzenden Regionen und Landkreisen haben an den Veranstaltungen teilgenommen. Neben grundlegendem Wissen zu Trans\*-Geschlechtlichkeit erhielten die Berater\_innen Einblicke in die Lebenswelt von trans\* Personen und deren Diskriminierungserfahrungen. Sie erfuhren zudem von der Situation von trans\* Personen in Deutschland und speziell in der Weser-Ems-Region. Weitere Schwerpunkte waren häufige Beratungsanliegen von trans\* Personen und der sensible im Umgang in der Beratung.

Die beiden Veranstaltungen dienten zudem der Vernetzung, sodass Ratsuchende künftig zu bestimmten Themen gezielt an spezialisierte Einrichtungen verwiesen werden können.

<https://www.trans-recht.de>

**Trotzdem! e.V., Nürnberg: Internet-Serie „‘Ach, so ist das?’ – animierte Comic-Reportagen von LSBTIQ\*“.**

**Fördersumme. 6.000,00 Euro.**

Nach wie vor sind – trotz rechtlicher Errungenschaften – auch im deutschsprachigen Raum LSBTIQ\* Ablehnung, Ausgrenzung und Diskriminierung ausgesetzt – sei es am Arbeitsplatz, im Gesundheitswesen, in den Kirchen, im öffentlichen oder privaten Umfeld wie auch an Schulen. Ihre Kurzcomicreihe „Ach, so ist das?!“, die auf Geschichten und Erlebnisse von LSBTIQ\* basieren, sieht die Künstlerin Martina Schradi als eine Einladung, diese Lebensweise und Erfahrungen sichtbar und begreifbar zu machen. Sie behandeln Aspekte wie sexuelle Identität, Coming-out, Regenbogenfamilie, Unterstützung, Freundschaft und Liebe, Diskriminierungserfahrungen, aber auch Empowerment und nicht zuletzt Migration und Flucht von LSBTIQ\*.

Um noch mehr Menschen zu erreichen, sollen in Kooperation mit dem Nürnberger gemeinnützigen

Trotzdem e.V. zehn dieser Geschichten niederschwellig, humorvoll, für Alt und Jung verständlich als Animationskurzfilme umgesetzt und als Webserie zugänglich gemacht werden. Die Filme sollen zur Auseinandersetzung mit LSBTIQ\* anregen und in verschiedenen formellen und informellen Bildungssettings eingesetzt werden.

Mit der Unterstützung der BMH konnte der grafische Stil, die Erzählweise und viele andere Elemente der Serie festgelegt und die Pilotfolge „Pascal“ produziert werden. Sie soll auch dazu dienen, weitere Förderer für die Serie zu gewinnen.

Die Pilotfolge ist online abrufbar unter:  
<https://www.achsoistdas.com>.

**Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren e.V., Köln: Fachgespräch „Diversity-Merkmale für LSBTI in der Altenpflege“.**

**Bewilligte Fördersumme: 2.850,00 Euro, abgerufen: 1.265,20 Euro.**

Nach einer Neuausrichtung der Ziele gegenüber dem ursprünglich gestellten Förderantrag nahmen am 7. Oktober 2020 Vertreter\_innen von einem Dutzend queerfreundlicher Pflegeeinrichtungen aus dem ganzen Bundesgebiet die Einladung der Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren zu einem Online-Fachgespräch wahr. Das digitale Treffen verstand sich als Auftakt zur Gründung eines bundesweiten Netzwerks „Queerfreundliche Pflegeeinrichtungen“, die im Sommer 2021 – dann mit physischer Präsenz – stattfinden soll. Als Gastgeber wird der Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe fungieren. In der weiteren Arbeit sollen auch die Themen Trans\* und Inter berücksichtigt werden. Dazu werden die entsprechenden Gruppen und Verbände zur Mitarbeit eingeladen. Als weitere Änderung zum ursprünglichen Förderantrag wurde eine „Zusammenstellung von Literatur und Materialien für Lehrkräfte in der Pflegeausbildung“ für die Lerneinheit ECO9 der Rahmencurricula initiiert. Diese ist seit 1. Januar 2020 verpflich-

tend und widmet sich der Lebensweltorientierung für die Zielgruppen LSBTI und Menschen mit HIV. Die nun mit Mitteln der BMH erstellte Übersicht soll die Lehrenden in der Pflegeausbildung unterstützen, die Unterrichtseinheiten zu planen. Erstellt wurde sie von Dr. Heiko Gerlach und steht auf der Internetseite von BISS kostenfrei zum Download bereit.

<https://schwuleundalter.de/download/literaturliste-lsbtiq-alter-und-pflege/>

**Dr. Katrin Köppert, Berlin: Publikation „Queer pain. Schmerz als Solidarisierung. Fotografie als Affizierung. Zu den Fotografien von Albrecht Becker (1920er bis 1990er Jahre)“.**

**Fördersumme: 4.000,00 Euro.**

In ihrer Studie „Queer pain. Schmerz als Solidarisierung. Fotografie als Affizierung“ nimmt die Juniorprofessorin für Kunstgeschichte und populäre Kulturen Dr. Katrin Köppert die Fotografie des 2002 verstorbenen Szenenbildners Albrecht Beckers in den Blick und mit ihr das Verhältnis von Schmerz und Begehren im Kontext vernakulärer Kultur und Amateurfotografie. Die mediale und visuelle Kulturgeschichte von Schmerz wird im Rahmen schwuler Geschichtsschreibung seit Anfang des 20. Jahrhunderts am Beispiel der visuellen Selbstrepräsentationen und privaten Bildquellen Beckers als eine Geschichte der queeren Affizierung erzählt. Sexualität wird in Folge dessen nicht länger als Kategorie der sichtbaren Identität und des ins Bild gesetzten autonomen Subjekts visualisiert, sondern als relationales und temporäres Intensitätsverhältnis über mehrere Sinnesregister wahrnehmbar. Mit ihrem 400 Seiten starken Buch, dessen Veröffentlichung im Berliner Neofelis Verlag 2021 die BMH mit ihrer Förderung ermöglichte, möchte die Autorin einen Beitrag für die Geschichte und Theorie der visuellen Kultur, der Queer Media Studies und Affekttheorie leisten. Es stellt darüber hinaus selten veröffentlichtes Bildmaterial aus dem Konvolut Albrecht Beckers zusammen.

## Veröffentlichungen der BMH und ihrer Mitarbeiter\_innen

Baranowski, Daniel: *Magnus Hirschfelds Kampf gegen den §175 bis zur Anerkennung und Entschädigung des Unrechts an §175-Opfern heute*. In: Joanna Ostrowska, Joanna Talewicz-Kwiatkowska und Lutz van Dijk (Hg.): *Erinnern in Auschwitz - auch an sexuelle Minderheiten*. Berlin 2020. S. 206-210.

Bundestiftung Magnus Hirschfeld (Hrsg.): *The L-Word in Business. Eine Studie zur Situation lesbischer Frauen in der Arbeitswelt – mit Handlungsempfehlungen für Arbeitgeber\_innen* (2020)

Bundestiftung Magnus Hirschfeld (Hrsg.): *Liebe und Gerechtigkeit. Zum 150. Geburtstag von Magnus Hirschfeld*. Wallstein Verlag, Göttingen 2020.

Müssig, Magdalena; Goetzke, Louka Maju (2020). *Die Covid-19-Pandemie bedroht alle. Geschützt werden nur einige*. *Femina Politica*, Heft 2/2020: Politiken der Reproduktivität und Reproduktive Rechte.

Müssig, Magdalena; Goetzke, Louka Maju (2020). *Familismus in der Coronakrise*. *Soziologiemagazin*, Blogreihe 8: Soziologische Impulse während Corona

Schweer, Martin; Klüth Simon (2020). *Lesbische Frauen und schwule Männer in Sportvereinen – sozialpsychologische Implikationen einer bislang wenig sichtbaren Herausforderung für den Sport*. In J. Conrads, J. von der Heyde (Hrsg.), *Bewegte Körper – Bewegtes Geschlecht: Interdisziplinäre Perspektiven auf die Konstruktion von Geschlecht im Sport* (S. 205-222). Opladen: Barbara Budrich.

# Das Stiftungsjahr 2020 im Überblick

## Januar

15.-18. – Vortrag von Dr. Daniel Baranowski "'I'm looking for someone to help me get into here.' Das queere Moment im Werk der "Pet Shop Boys" auf der Tagung "Queer Pop" am Zentrum für Populäre Kultur und Musik der Universität Freiburg.

17. – Teilnahme von Vorstand Jörg Litwinschuh-Barthel am Fachgespräch „Wenn die Mutter lesbisch lebt(e) – Fälle von Sorgerechtsentzug bei Müttern, die in Beziehungen mit Frauen lebten“ der Bundestagsfraktion BÜNDNIS 90/Die Grünen.

25. – Jahrestreffen des Verbunds der Regenbogenstiftungen in der Geschäftsstelle der BMH.

27. – Teilnahme von Vorstand Jörg Litwinschuh-Barthel und Dr. Daniel Baranowski an der Gedenkfeier für die LSBTIQ\*-Opfer des Nationalsozialismus.

## Februar

13. – Vortrag von Dr. Daniel Baranowski "Das Archiv der anderen Erinnerungen der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld" in der C. Rauch'schen Buchhandlung, Nürnberg.

20. – Mohammad Dalla stellt das Projekt „Refugees and Queers“ bei Airbnb vor.

27./28. – Teilnahme von Dr. Daniel Baranowski an der Tagung des Oral History-Netzwerks in der Werkstatt der Erinnerung, Hamburg.

## März

1. – Magdalena Müssig wird neue wissenschaftl. Referentin des Referats Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung (Elternzeitvertretung).

1. – Karoline Barner verstärkt als studentische Hilfskraft das Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement.

## April

1. – Der neue (Interims-)Vermögensverwalter der BMH – die Berliner Firma Honoris Treuhand GmbH – nimmt seine Arbeit auf.

20. – Instagram-Live-Gespräch der SPDqueer mit Vorstand Jörg Litwinschuh-Barthel zur Arbeit der Stiftung und den Herausforderungen der COVID 19-Pandemie

29. – Onlinesymposium „Covid-19 and Queer Asylum“, organisiert vom Netzwerk Queer European Asylum, in dem die BMH Mitglied ist

## Mai

14. – Teilnahme von Jörg Litwinschuh-Barthel und Dr. Daniel Baranowski an der Gedenkfeier für Magnus Hirschfeld

## Juli

4. – 17. Sitzung des BMH-Fachbeirats (Pandemiebedingt als Videokonferenz)

07.- 09. – Teilnahme von Magdalena Müssig und Mohammad Dalla an der Abschlusskonferenz des Projektes SOGICA (Sexual Orientation and Gender Identity Claims of Asylum: A European human rights challenge)

24. – Kooperation der Stiftung mit dem interreligiösen CSD-Gottesdienst, Grußwort von Vorstand Jörg Litwinschuh-Barthel, St. Marienkirche, Berlin

25. – Niederlegung eines Kranzes durch Dr. Daniel Baranowski am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen im Vorfeld des virtuellen CSD

## **August**

20. – Die Bezirksverordnetenversammlung Berlin-Mitte beschließt die Umbenennung der Mohrenstraße, in der die BMH ansässig ist, in Anton-Wilhelm-Amo-Straße. Der Vorstand und die Referent\_innen begrüßen die Umbenennung.

29. – 18. Sitzung des BMH-Fachbeirats (Pandemie-bedingt als Videokonferenz)

## **September**

3. – Die BMH veröffentlicht ihren Appell an Staat und Gesellschaft zu „COVID-19 und die Auswirkungen auf die LSBTIQ\*-Community“.

4. – Fachgespräch mit Politiker\_innen und Behördenvertreter\_innen zu den Auswirkungen der Coronapandemie auf LSBTIQ\*-Geflüchtete

17. – Teilnahme von Jörg Litwinschuh-Barthel und Dr. Daniel Baranowski an der Veranstaltung "Tabu und Toleranz. Der Umgang der Bundeswehr mit Homosexualität gestern und heute" im Bundesministerium der Verteidigung, Berlin

## **Oktober**

1. – Manuela Meubauer beginnt ihre Tätigkeit im Sekretariat und der Verwaltung.

14. – Video-Podcast „Nachgefragt!“ der Apotheken-Rundschau mit Vorstand Jörg Litwinschuh-Barthel zu den Folgen der Corona-Pandemie auf LSBTIQ\*

16. – Erster Online-Workshops der Reihe "Get involved! Political participation and empowerment for LGBTIQ+ refugees and asylum seekers" zum Thema "Politische Prozesse" mit Lilith Raza, Queer Refugees Deutschland (LSVD)

22. – 15. Hirschfeld Lecture "Reproduktions-technologien. Queere und intersektionale Perspektiven" mit dem Kollektiv Reproduktive Gerechtigkeit und Dr. Ute Kalender (Charité Berlin)

23. – Grußwort von Vorstand Jörg Litwinschuh-Barthel zum Start der Anlaufstelle Islam & Diversity (AID) in der Ibn Rushd Goethe-Moschee, Berlin

23. – Zweiter Workshop der Reihe "Get involved! Political participation and empowerment for LGBTIQ+ refugees and asylum seekers" zum Thema "Organisierung und Vernetzung" mit Women in Exile

30. – Teil 3 der Workshop-Reihe "Get involved! Political participation and empowerment for LGBTIQ+ refugees and asylum seekers" zum Thema "Social Media" mit Take Over, Verein für intersektionale Kampagnenarbeit

## **November**

1. – Kranzniederlegung und Teilnahme von Vorstand Jörg Litwinschuh-Barthel an der Mahnwache des CSD Dresden e.V. für die homosexuellen Opfer eines islamistischen Attentats, Dresden

12. – Magdalena Müssig hält einen Vortrag zur Verfolgung und Diskriminierung von LSBTIQ\* bei der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Tempelhof-Schöneberg.

13.– Onlinesymposium „Under the European Rainbow Asylum Rainbow“, organisiert vom Netzwerk Queer European Asylum, in dem die BMH Mitglied ist

16. – Dr. Daniel Baranowski hält ein Grußwort und ist Podiumsteilnehmer bei der Tagung "Leerstellen der LSBTI\*-Forschung in NRW" (über einen Videokonferenzanbieter).

23. – 16. Sitzung des BMH-Kuratoriums (pandemiebedingt als Videokonferenz)

## **Dezember**

14.-16. – Online-Fachgespräche im Projekt „Auswirkungen der Coronapandemie auf LSBTIQ\*" zu den Themen Communitystrukturen, Gesundheit, Lockdown und Kontaktbeschränkungen sowie Agenda Setting und Diskurse.



## Vermögensanlage

Das Stiftungsvermögen wird seit dem zweiten Quartal 2020 von der HONORIS Treuhand GmbH – in Form eines Interimsvermögensverwalters – verwaltet. Diese löste den langjährigen Verwalter, die avesco Financial Services AG, ab. HONORIS kümmert sich im Rahmen von der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (MBH) vorgegebenen Grundsätze um die laufende Kontrolle der Vermögensanlagen und die Berichterstattung an den Vorstand.

Die Vermögensanlage der Stiftung ist langfristig und auf Substanzerhalt ausgerichtet. Im Rahmen der Anlagerichtlinien sind neben der rentierlichen Anlage der Vermögenswerte Aspekte wie die Nachhaltigkeit der Investitionen zu berücksichtigen. Anlagen dürfen darüber hinaus prinzipiell nicht dem Stiftungszweck entgegenwirken. Das Stiftungskapital darf daher nicht in Anlagen von Staaten und Unternehmen investiert werden, deren Aktivitäten den Zwecken der BMH widersprechen, z. B. durch Diskriminierung oder strafrechtliche Verfolgung von Homosexuellen.

Das Stiftungsvermögen ist in zwei unterschiedliche Anlagesegmente investiert. Das Segment der börsennotierten Wertpapieranlagen umfasst im Wesentlichen Anlagen in festverzinsliche Wertpapiere, Aktienfonds, offene Immobilienfonds und Multi-Asset- bzw. Mischfonds.

Im zweiten, nicht börsennotierten Anlagesegment hat die Stiftung Investitionen in verschiedene Anlageklassen wie Private Equity, Logistik, nachhaltige Energieerzeugung und in den Immobiliensektor vorgenommen. Teilweise sind diese Investitionen über direkte Beteiligungen, aber auch durch Fondslösungen oder über die Partizipation mittels Nachrangdarlehen erfolgt.

Zum Jahresende 2020 sind im Segment der Wertpapieranlagen ca. 62 Prozent des Vermögens angelegt, in den anderen genannten Anlagen sind entsprechend ca. 38 Prozent des Stiftungskapitals gebunden. Zukünftig wird der Wertpapierbereich durch Neuanlagen in liquide Werte aus fällig werdenden, nicht börsennotierten Anlagen weiter ansteigen.

**Im Jahr 2020 betrug das durchschnittliche Anlagevermögen 11,228 Millionen Euro.** Insgesamt wurde damit für das Jahr 2020 eine Performance nach Kosten in Höhe von 2,74 Prozent erwirtschaftet (realisierte und nichtrealisierte Wertveränderungen und laufende Erträge). Laufende Erträge konnten in Höhe von ca. 338.000 Euro aus den Vermögensanlagen erzielt werden.

### Überblick über die einzelnen Vermögensanlagen der Stiftung:

#### Wertpapiere

Im Verlauf des Jahres 2020 wurde die zufließende Liquidität aus Ausschüttungen und der Auflösung und Rückzahlung insbesondere von außerbörslichen Vermögensanlagen sukzessive genutzt, um die Struktur der Wertpapieranlagen zu diversifizieren. Bei Übernahme der Vermögensverwaltung durch die HONORIS bestand das Wertpapierdepot lediglich aus vier Positionen. Nach wie vor sind drei dieser Anlagen im Vermögensbestand, darunter die größte Einzelposition des Stiftungsvermögens, der Multi-Asset-Dachfonds der avesco Financial Services AG.

Nach dem Einbruch der Kapitalmärkte zu Beginn des Jahres erholten sich vor allem die Aktienmärkte ab Mitte März bis zum Frühsommer sehr stark. Anschließend kam es zu einer Seitwärtsbewegung im

Sommer und Herbst. Zum Jahresende stiegen die Kurse am Aktienmarkt nochmals stark an. Das Wertpapiervermögen der Stiftung weist zwar nur einen geringen Aktienanteil auf, stieg jedoch schwankungsarm entsprechend weiter mit an.

Der Rentenmarkt entwickelte sich in der Pandemie hingegen stabiler. Zunächst zogen die Kurse der als sicher eingestuften Staatsanleihen deutlich an und die Renditen sanken weiter, da Investoren ihre Liquidität aus den Aktienmärkten abzogen und in den so genannten „sicheren Hafen“ stabiler Anleihen bringen wollten. Im Verlauf des Jahres normalisierte und stabilisierte sich diese Situation wieder. Im

Gesamtjahr konnte mit den liquiden Vermögensanlagen eine Performance in Höhe von ca. 1,60 % nach Kosten erreicht werden.

#### **Direktinvestments und weitere außerbörsliche Anlagen**

Zum Jahresende 2020 sind in diesem Anlagesegment noch ca. 4,4 Mio. Euro des Stiftungsvermögens gebunden. Das Segment reduzierte sich somit von ca. 6,5 Mio. Euro am Jahresanfang um ca. 2,1 Mio. Euro. Hierzu trugen die vollständige Auflösung und Rückzahlung von Investments bei, sowie die Reduzierung einzelner Anlagen durch anteilige Kapitalrückführungen.

Es wurden insgesamt ca. 258.000 Euro laufende Erträge an die Stiftung ausgeschüttet und es ergab sich eine Jahresperformance in diesem Segment in Höhe von ca. 3,99 Prozent. In den Folgejahren ist hier durch die erwähnten Kapitalrückführungen mit einer deutlichen Reduzierung zu rechnen.

#### **Zur Entwicklung der einzelnen Anlagen Container-/Logistik-Investments**

In diesem Segment sind aktuell vier Beteiligungen vorhanden; drei Container- und Wechselkoffer-Direktinvestments und eine als Nachrangdarlehen vorgenommene Vermögensanlage. Alle vier Beteiligungen schütteten im Jahr 2020 prognosegemäß aus. Gleichzeitig erfolgten Kapitalrückzahlungen bei den Container-Direktinvestments, so dass sich das dort gebundene Kapital weiter reduzierte. Am Jahresanfang erfolgte die vollständige Rückzahlung eines Nachrangdarlehens über 400.000 Euro.

#### **Private Equity Beteiligungen**

Die Alpha Care GmbH-Beteiligung, eine Gesellschaft für außerklinische Intensivpflege, konnte durch rechtzeitig eingeleitete Vorsorgemaßnahmen das Jahr 2020 erfolgreich abschließen und verläuft trotz der herrschenden Corona-Pandemie positiv. Ausschüttungen erfolgten im Jahr 2020 keine. Das Investment in den Dachfonds Circle Eleven XVII – Co Invest III verläuft ebenfalls im Rahmen der Erwartungen. Auch hier erfolgten im Jahr 2020 keine Ausschüttungen.

#### **Sustainable Funds (SUSI)**

Die hier eingegangenen Beteiligungen investieren in Wind- und Solarkraftanlagen in Westeuropa sowie in die energieeffiziente Sanierung von bereits bestehender Infrastruktur (z.B. Gebäude, Industrieanlagen, öffentliche Infrastruktur).

Beim SUSI Sustainable Euro Fund I erfolgte im Juni des Jahres 2020 bereits eine letzte Kapitalrückzahlung, so dass dieses Investment vollständig zurückgeführt ist. Der SUSI Energy Efficiency Fund schüttete im Jahr 2020 regelmäßig neben geringen Kapitalrückzahlungen auch Erträge aus.

#### **Wald-/Kakao-Investments**

Beide Investments sind voll eingezahlt. Es erfolgten im gesamten Jahr 2020 keine Auszahlungen, ebenso erfolgten keine Wertanpassungen.

#### **Genussrechte TECOSOL und DEGAG**

Für die zur Biodieselerzeugung von der TECOSOL GmbH vergebenen Genussrechte erfolgte im vierten Quartal 2020 die plangemäße Ausschüttung und die vollständige Rückzahlung des investierten Kapitals. Dieses Investment wurde damit erfolgreich abgeschlossen.

Für die von der Deutsche Grundbesitz AG (DEGAG) vergebenen Genussrechte wurden plangemäß

Zinszahlungen vereinnahmt. Durch die im dritten Quartal 2020 erfolgte vorzeitige Rückzahlung eines Teilbetrags in Höhe von 650.000 Euro, reduzieren sich die zukünftigen Zinserträge entsprechend.

#### **Ausblick:**

Im Rahmen der Grundsätze der Vermögensverwaltung der Stiftung wird auch in den folgenden Jahren der sukzessive Umbau der Vermögensanlagen in Richtung liquider und konservativerer Wertpapierpositionen erfolgen. Dies führt im aktuellen Zinsumfeld zwar zu sinkenden, laufenden Erträgen, welche über andere Finanzierungsquellen ausgeglichen werden müssen, jedoch soll dadurch die Abhängigkeit der Vermögenslage der Stiftung von einzelnen Anlagen mit weniger zu kalkulierenden Parametern reduziert werden.

## Ausblick auf 2021

**Archiv der anderen Erinnerungen:** Eine institutionelle Förderung durch den Bund in Höhe von 100.000 Euro ermöglicht nicht nur die Realisierung neuer lebensgeschichtlicher Interviews. Auch das Archiv kann dadurch erschlossen und der weitere Aufbau der Datenbank finanziert werden. Die Berliner Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung (LADS) fördert Interviews mit trans\* Personen und im Vorfeld einen Sensibilisierungsworkshop zum Thema.

Das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW geht eine ideelle Kooperation mit dem Archiv der anderen Erinnerungen ein. Ziel ist es, einen Kompilationsfilm basierend auf lebensgeschichtlichen Interviews zu produzieren. Durch eine Kooperation mit „Queer durch Tübingen“ sollen 2021 Interviews in der Region realisiert werden.

**Publikationen:** Im Januar erscheint *„in ständiger Angst ...“ Eine historische Studie über rechtliche Folgen einer Scheidung für lesbische Mütter und ihre Kinder in Westdeutschland unter besonderer Berücksichtigung von Rheinland-Pfalz (1946 bis 2000)*. Das Land Rheinland-Pfalz hat das Institut für Zeitgeschichte München-Berlin zusammen mit der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld mit der zugrunde liegenden Forschungsarbeit beauftragt. Die von der Historikerin Dr. Kirsten Plötz durchgeführte Studie wird am 14. Januar 2021, in einer Onlinepodiumsdiskussion von der Autorin zusammen mit der rheinland-pfälzischen Familienministerin Anne Spiegel und Prof. Dr. Michael Schwartz vom Institut für Zeitgeschichte vorgestellt. Im März erscheint die Broschüre mit den Ergebnissen der bundesweiten Befragung unter LSBTIQ\*Organisationen und -Initiativen zur Situation von LSBTIQ\*in der Coronapandemie.

Durchgeführt wurde sie 2020 von der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) gemeinsam mit den Projektpartner\_innen LSVD Bundesverband, Intergeschlechtliche Menschen e.V. Bundesverband und Bundesverband Trans\*. Auch die Fachgespräche mit Expert\_innen zu diesem Thema gehen in die vom Bundesfamilienministerium finanzierte Publikation mit ein.

Die 14. Hirschfeld-Lecture, Anna Hájková's „Menschen ohne Geschichte sind Staub. Homophobie und Holocaust“, erscheint im Juni 2021 im Wallstein Verlag, Göttingen.

**Neues Kuratoriumsmitglied:** 2021 wird der Bundesverband Trans\* in das Kuratorium der Bundesstiftung aufgenommen.

**Jubiläum:** Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld wird 2021 ihr zehnjähriges Bestehen feiern können. Bei einem Online-Festakt am 25. Juni soll gemeinsam mit den Kooperationspartner\_innen und Unterstützer\_innen die bisherige Arbeit und Erfolge gewürdigt werden. Das Jubiläum wird vom Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement organisatorisch wie auch medial begleitet.

**Personalien:** Mohammad Dalla ist ab April als Assistent der Geschäftsführung und im Projektförderungsmanagement tätig.

Julia Götte und Abed Arab unterstützen als studentische Hilfskräfte ab Februar 2021 das Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung, Pia Kratochwila ab März 2021 das Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement und Akadia Malki ab April 2021 das Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung.

## Kuratorium und Fachbeirat 2020

### Kuratorium

Das Kuratorium der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) tagte 2020 Pandemie-bedingt nur einmal am 23. November (16. Sitzung) in Form einer Videokonferenz. Dem Kuratorium haben im Berichtsjahr folgende Personen angehört:

**Christine Lambrecht**, MdB, Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) (Vorsitzende)

**MDin Ruth Schröder**, Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (Stellvertretende Vorsitzende)

**MD Thomas Binder**, Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI)

**MDin Corinna Westermann**, Bundesministerium der Finanzen (BMF)

**Petra Mackroth**, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

**MD Ulrich Schüller**, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (bis 15. März 2020)

**MRn Christina Hadulla-Kuhlmann**, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (ab 16. März 2020)

**Dr. Stefan Kaufmann**, MdB (CDU/CSU-Fraktion)

**Dr. Jan-Marco Luczak**, MdB (CDU/CSU-Fraktion)

**Emmi Zeulner**, MdB (CDU/CSU-Fraktion)

**Dr. Karl-Heinz Brunner**, MdB (SPD-Fraktion)

**Susann Rührich**, MdB (SPD-Fraktion)

**Doris Achelwilm**, MdB (Fraktion DIE LINKE)

**Sven Lehmann**, (Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

**Dr. Jens Brandenburg**, MdB (FDP-Fraktion)

**Thomas Beckmann**, Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche e.V. (HuK)

**Jan Feddersen**, Initiative Queer Nations e. V. (IQN)

**Christiane Härdel**, Initiative Queer Nations e. V. (IQN) (bis Ende November 2020)

**Michael Schön**, Fachverband Homosexualität und Geschichte e. V. (FHG)

**Ulrike Rolf**, LesbenRing e. V. (bis zum 31. März 2020)

**Kathrin Schultz**, LesbenRing e. V. (seit 3. April 2020)

**Axel Hochrein**, Lesben- und Schwulenverband in Deutschland e.V. (LSVD)

**Gabriela Lünsmann**, Lesben- und Schwulenverband in Deutschland e.V. (LSVD)

**Niklas Gudorf**, Jugendnetzwerk Lambda e.V. Bundesverband

**Joachim Schulte**, QueerNetz.de e.V.

**Alf Spröde**, Völklinger Kreis e. V. (VK)

**Dr. Beate Tyralla**, Wirtschaftsweiber e.V.

Weitere Informationen zum Kuratorium: [www.mh-stiftung.de/kuratorium](http://www.mh-stiftung.de/kuratorium)

*Das Kuratorium fasst die wesentlichen Beschlüsse der BMH und überwacht die Arbeit des Vorstands. Es besteht aus Mitgliedern, die vom Deutschen Bundestag, von fünf Bundesministerien sowie von neun LSBTIQ\*-Organisationen (Vertreter\_innen der Zivilgesellschaft) gewählt beziehungsweise benannt werden. Sie sind ehrenamtlich tätig. Der Zustimmung des Kuratoriums bedürfen insbesondere die Entscheidungen über die Grundzüge des Forschungs- und Bildungsprogramms, die Vergabe der Stiftungsmittel für Forschungsaufträge und Bildungsarbeit, die Vermögensverwaltung sowie wichtige Haushalts- und Personalangelegenheiten.*

## Fachbeirat

Der Fachbeirat der Stiftung tagte 2020 Corona-pandemie-bedingt ausschließlich digital in Form von Video-Konferenzen am 4. Juli und am 29. August. Dem Fachbeirat gehörten im Berichtsjahr 2020 folgende Personen an:

**Prof. Dr. Michael Schwartz**, (Vorsitzender), Institut für Zeitgeschichte München-Berlin (IfZ)

**Lucie G. Veith**, (stellvertretende\* Vorsitzende\*), Intergeschlechtliche Menschen e.V. Bundesverband

**Sabine Balke**, Dachverband der deutschsprachigen Lesben/Frauenarchive, -bibliotheken und -Dokumentationsstellen e.V. (ida)

**Prof. Dr. Nina Degele**, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Institut für Soziologie, Freiburg

**Dr. phil. Arne Dekker**, Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung e.V. (DGfs), Hamburg

**Dr. Norman Domeier**, Universität Stuttgart, Historisches Institut

**Irene Franken**, freie Historikerin, Köln

**Ralf Dose**, Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft e.V., Berlin

**Dr. Insa Eschebach**, Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

**Hans Hengelein**, Psychologe und LSBTIQ\*-Aktivist, Berlin

**Prof. Dr. Anna Katharina Mangold**, Europa-Universität Flensburg, European Studies, European Constitutional Law

**Prof. Dr. Martin Lücke**, Freie Universität Berlin, Didaktik der Geschichte

**Uwe Neumärker**, Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin

**Dr. Kirsten Plötz**, Historikerin, Koblenz

**Arn Sauer**, Bundesverband Trans\* e. V. (BVT\*), Berlin

**Prof. Dr. Pierre Thielbörger**, Ruhr Universität Bochum, Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (IFHV)

**Dr. Miriam Yildiz**, Migrationsforscherin, Universität zu Köln, Institut für vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften

**Rebecca Knecht**, Bundesverband Queere Bildung e.V., Köln (seit 3. Juli 2020)

**Mio Lindner**, Stiftung Akademie Waldschlösschen, Reinhausen bei Göttingen (bis 23. März 2020)

**Marcel Hackbart**, Stiftung Akademie Waldschlösschen, Reinhausen bei Göttingen (seit 3. Juli 2020)

**Heiner Schulze**, Verein der Freundinnen und Freunde des Schwulen Museums in Berlin e.V., Berlin (seit 3. Juli 2020)

Weitere Informationen zum Fachbeirat: [www.mh-stiftung.de/fachbeirat](http://www.mh-stiftung.de/fachbeirat)

*Der Fachbeirat besteht hauptsächlich aus Wissenschaftler\_innen und Bildungsexpert\_innen, die sich auf einem oder mehreren Fachgebieten mit Bezug zu den Stiftungszwecken einen Namen gemacht haben. Sie werden vom Kuratorium für die Amtszeit von vier Jahren gewählt und sind wie das Kuratorium ehrenamtlich tätig. Der Beirat berät insbesondere bei der Vergabe der Stiftungsmittel, indem er Gutachten zu Förderanträgen oder Stellungnahmen im Auftrag des Kuratoriums oder des Vorstands verfasst. Zudem engagieren sich Fachbeiräte in verschiedenen Arbeitsgruppen. Die Amtszeit des Fachbeirats beträgt vier Jahre.*

## Das Team der Stiftung in 2020

**Jörg Litwinschuh-Barthel**, hauptamtlicher Vorstand

**Franziska Kohse**, Assistenz der Geschäftsführung und Projektförderungsmanagement (bis September 2020)

**Christine Welack**, Sachbearbeiterin Allgemeine Verwaltung, Buchhaltung, Finanzen und Haushalt

**Manuela Meubauer**, Mitarbeiterin Sekretariat/Verwaltung (ab Oktober 2020)

**Jessica Preiß**, studentische Hilfskraft, Verwaltung

**Dr. Matti Seithe**, Referent  
Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement

**Karoline Barner**, studentische Hilfskraft (ab März 2020)  
Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement

**Dr. Daniel Baranowski**, wissenschaftlicher Referent  
Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung

**Magdalena Müssig**, wissenschaftliche Referentin (ab März 2020)  
Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung

**Dr. Gesa C. Teichert, wissenschaftliche Referentin – in Elternzeit**  
Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung

**Mohammad Dalla**, studentische Hilfskraft  
Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung

### Neu im Team in 2020:

**Manuela Meubauer** ergänzt seit Oktober 2020 das Team im Sekretariat und Verwaltung als Teilzeitkraft. Vor einer kleinen Schaffenspause war sie knapp 17 Jahre Vollzeit in einer Hausverwaltung als Sachbearbeiterin angestellt und auch davor bereits als Bürokraft beschäftigt.

**Jessica Preiß**, studentische Hilfskraft, ist seit Juli 2019 im Team Sekretariat und Verwaltung für die laufende Buchhaltung zuständig und unterstützt die Sachbearbeiterin, den Vorstand und die Referent\_innen bei anfallenden Verwaltungstätigkeiten. Schon im Jahr 2015 arbeitete Jessica Preiß als Bundesfreiwillige an den Vorbereitungen der 3. Hirschfeld-Tage 2016 in drei Bundesländern mit. Parallel zu ihrer Tätigkeit absolviert sie den Bachelor of Laws in Wirtschaftsrecht an der Hochschule für Technik und Wirtschaft.

**Magdalena Müssig** hat im März 2020 in Elternzeitvertretung als wissenschaftliche Referentin die Verantwortung des Referates Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung übernommen. Magdalena Müssig hat Soziokulturelle Studien an der Europa-Universität Viadrina studiert und vorher bei der Zentralen Frauenbeauftragten der Technischen Universität Berlin sowie beim Berliner Bildungsverein ABQueer e.V. gearbeitet.

**Karoline Barner** ist seit März 2020 als studentische Hilfskraft im Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement tätig. Zu ihren zentralen Aufgaben gehören die Unterstützung des Referats in den Bereichen Medien, Veranstaltungen und Publikationen, die Aktualisierung der Social Media-Accounts, die Pflege des Presse- und Medienverteilers und die Mitarbeit bei der Erstellung der Jahresberichte. Parallel zu ihrer Tätigkeit für die BMH studiert Karoline Barner Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Freien Universität Berlin.

# Impressum

Herausgeberin und  
verantwortlich für den Inhalt:  
Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH)  
Mohrenstraße 34  
D-10117 Berlin  
Telefon: 030-208 987 65 0  
Telefax: 030-208 987 65 2  
info@mh-stiftung.de

Vorstand: Jörg Litwischuh-Barthel  
Steuernummer 27/643/05572  
Finanzamt für Körperschaften, Berlin

Inhaltliche Gesamtleitung des Berichts: Jörg Litwischuh-Barthel  
Redaktionsleitung: Dr. Matti Seithe  
Redaktion: Dr. Daniel Baranowski, Karoline Barner, Mohammad Dalla, Jörg Litwischuh-Barthel, Magdalena Müssig, Axel Schock, Dr. Matti Seithe

Redaktionsschluss: 29. Juni 2021  
Verantwortlicher Redakteur gemäß § 7 Berliner Pressegesetz: Jörg Litwischuh-Barthel  
(Anschrift wie oben)

Urheberrecht:  
Der BMH-Tätigkeitsbericht 2020 einschließlich aller seiner Teile wie Texte und Bilder ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung unzulässig. Eine entgeltliche Weitergabe der Inhalte an Dritte ist nicht gestattet.

Linkprüfung: 8. November 2021

© **Copyright Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, Berlin 2021.**

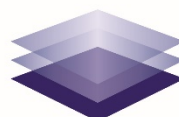
Alle Rechte vorbehalten. Das BMH-Logo, Texte und Abbildungen dürfen nicht ohne schriftliche Genehmigung der Herausgeberin vervielfältigt und verbreitet werden.

Gefördert durch:



Bundesministerium  
der Justiz und  
für Verbraucherschutz

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



Initiative  
Transparente  
Zivilgesellschaft

R E G E N  
B O G E N  
S T I F T  
U N G E N